

Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
Herausgeber: Historischer Verein Uri
Band: 100 (2009)

Artikel: Die Familie Planzer in der Spilmatt in Bürglen : ein Beitrag zur Geschichte der Urner Dorfeliten
Autor: Stadler-Planzer, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Familie Planzer in der Spilmatt in Bürglen

Ein Beitrag zur Geschichte der Urner Dorfeliten

Hans Stadler-Planzer

Um 1650 erwarb Landammann Andreas Planzer († um 1678) das von Ritter Peter Gisler erbaute Haus in der Spilmatt. Seither steht die Liegenschaft mit dem stattlichen Wohnsitz stets im Besitz der direkten Nachkommen von Andreas Planzer. Deshalb wird dieser Familienzweig als «Spilmattlinie» bezeichnet. Ihre Vertreter waren alle Generationen in Bürglen als Dorfvorsteher und Kirchenvögte engagiert. Meistens vertraten sie ihre Genosssame im Urner Landrat. Viele nahmen höhere Landesämter wahr und sassen in Gerichtsbehörden. Ihre Heiratskreise erstreckten sich bis um 1700 vor allem in die Magistratenfamilien des Landes und seither in die Ratsherrensippen anderer Dorfschaften.

Im Folgenden werden in einem ersten Teil die Ahnen von Josef Anton Planzer (1843–1915), des Stammhalters der Spilmattlinie um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, aufgelistet und ihre Familienverhältnisse, wirtschaftlichen Tätigkeiten und Behördenämter untersucht. In einem zweiten Teil richtet sich der Blick auf den Ratsherrenstand der Urner Genosssamen allgemein und es wird versucht, die Bedeutung der Dorfeliten für die Geschichte des Landes Uri zu skizzieren.

1. Die Familie Planzer in der Spilmatt

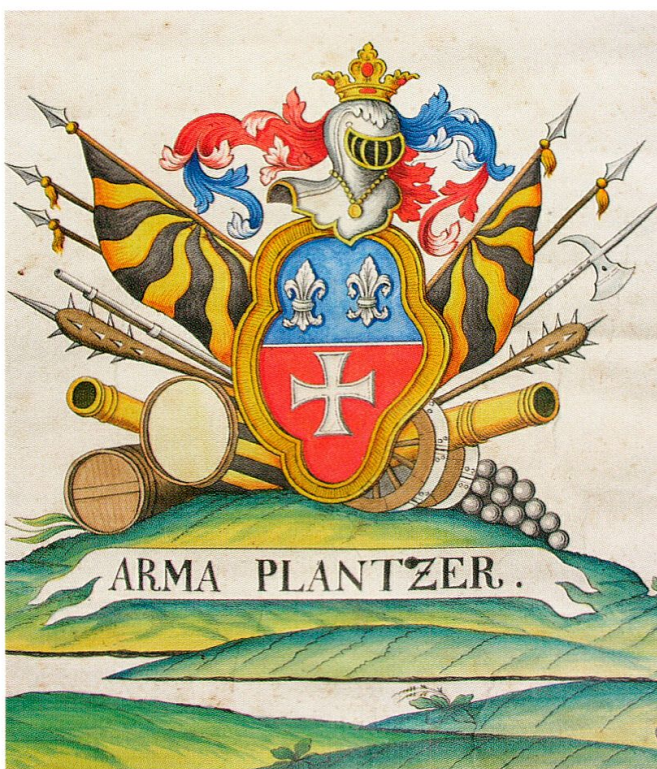
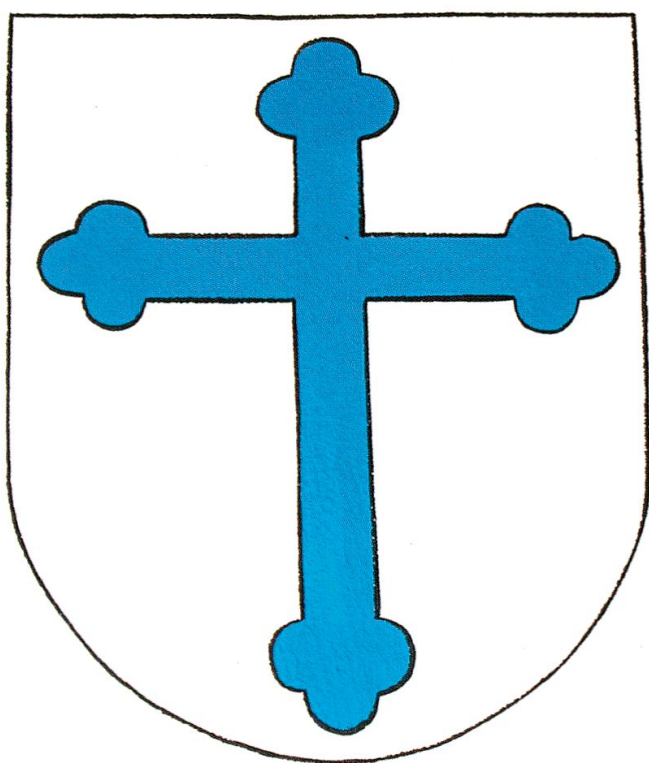
Die Planzer übernehmen die Spilmatt

Peter Gisler starb im Amt als Landammann am 12. Dezember 1616. Nachdem wenige Jahre seine Erben das Spilmatthaus bewohnt hatten, kam es an Landschreiber Matthias Käss. 1626 bis 1632 finden wir dessen Schwiegersohn Hans Kaspar Arnold von Spiringen, den Landammann der Jahre 1633 bis 1635, darin wohnen. 1639 ist dessen Schwiegersohn Sebastian Planzer im Spilmatthaus nachgewiesen. Er war wahrscheinlich der Sohn von Landammann Andreas Planzer und

hatte sich in erster Ehe mit Anna Gisler, der mutmasslichen Tochter von Ritter Peter Gisler, und in zweiter Ehe mit Anna Maria Arnold, der Tochter von Landammann Hans Kaspar Arnold, verheiratet. Später sind Landammann Andreas Planzer selber und dann ein weiterer Sohn von ihm, nämlich Johann Kaspar Planzer, als Eigentümer feststehend. Auf diese nicht mehr restlos aufzuhellende Weise, hypothetisch eher durch Kauf und Erbe als nur durch Kauf, kam der stattliche Sitz in die Familie Planzer.¹

Mit «Welti ab Blanzerren» erscheint der Familienname Planzer 1359 erstmals unter den Zinsleuten des Fraumünsters in Zürich.² Planzeren liegt ob Brugg. Das Heimwesen war nachgewiesenermassen um 1600 im Besitz der Familie Planzer. Weitere Liegenschaften in diesem Flügel (Bachli, Schindleren) gehörten auch zum Familienbesitz. Es ist deshalb nicht abwegig anzunehmen, die Planzeren sei der Stammsitz der Familie Planzer und ihr Name leite sich von diesem Flurnamen ab. Die Familie teilte sich in verschiedene Linien auf, die sich seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auch nach Schattdorf, Altdorf, Sisikon ausbreiteten. In diesem Aufsatz liegt der Schwerpunkt auf der Ahnenreihe des Josef Anton Planzer (1843–1915), dessen Vorfahren seit etwa 1650 das Spilmatthaus besaßen, und dessen Nachkommen bis heute in seinem Besitze stehen. Deshalb wird das Haus als «Planzerhaus» bezeichnet.³

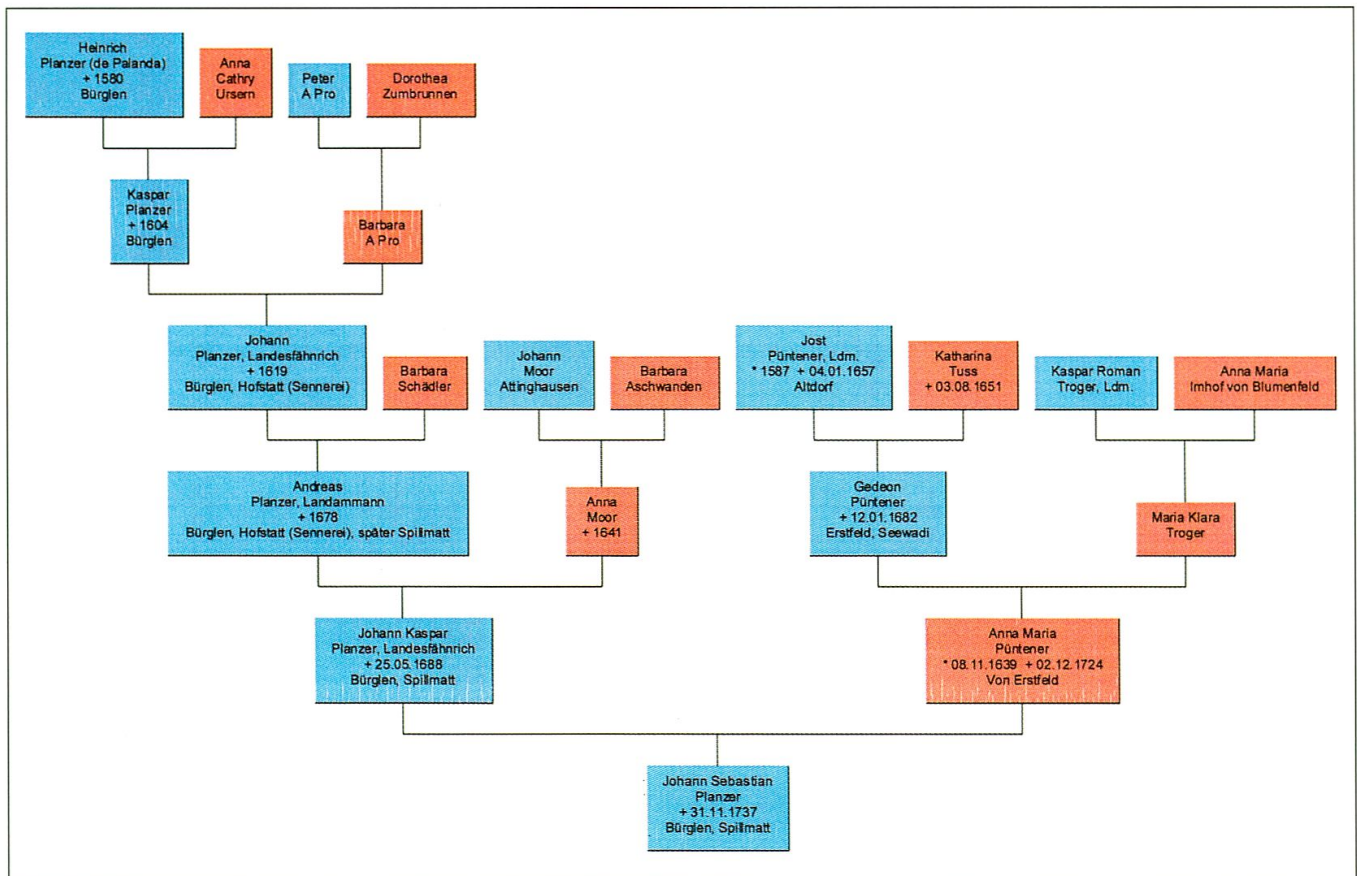
Altes Wappen des Geschlechtes Planzer: in Weiss ein blaues lateinisches Kleeblattkreuz. Neues Wappen: geteilt, oben in Blau 2 silberne Lilien, unten in Rot ein silbernes Tatzenkreuz. Ab Stammbaum Planzer, Maximus Nell zugeschrieben, um 1850.



Die Ahnenreihe

Ahnentafel I von
Johann Sebastian
(† 1737) bis zurück zu
Heinrich († um 1580).

Die Familie wird hier als «Spilmattlinie» bezeichnet. Sie lässt sich bis zu Heinrich Planzer (de Palanda, † ca. 1580) zurückverfolgen. Im Folgenden werden die verfügbaren biografischen Daten der Ahnen von Josef Anton Planzer (1843–1915) bis zurück ins 16. Jahrhundert zusammengestellt.⁴



Heinrich (de Palanda, † um 1580)

Verheiratet mit Anna Cathry von Ursern. Die Cathry waren im 16. Jahrhundert das führende Talammännergeschlecht von Ursern.⁵ Begütert im Bürgler Feld, Besitzer der Grossschwand und des Hüttli-tals. 1536 bis 1538 Landvogt im Bleniotal. 1554 Geheimer Rat, 1554 Siebnerrichter, 1556 Fünzfzehnnerrichter, seit 1553 verschiedene Missionen im Auftrag des Landes, u. a. 1562 zum Bischof von Chur und zum päpstlichen Nuntius, 1569 bis 1580 regelmässig Tagsatzungsge-sandter. Errichtet zusammen mit seiner Ehefrau mehrere Stiftungen an den Kirchen und Kapellen in Bürglen, Andermatt, Spiringen, Silenen, Riedertal.

Wichtige Nachkommen (ausser Kaspar):

Dietrich, verheiratet mit Katharina Megnet, 1581 erwähnt als Fähnrich, begründet die Altdorfer Linie, die sich verschwägert mit den Familien Megnet, später Arnold von

Spiringen und Schmid sowie enge Verbindungen mit Jakob Pletteli von Attinghausen, dem Gründer des dortigen Kapuzinerinnenklosters, aufweist. Die Heimwesen Hofstatt, Buechen, Planzeren und Ruogig in Bürglen sind im Besitz von Mitgliedern dieser Linie. Sie zeigt auch Ansätze zu erfolgreichen Militärkarrieren.

Kaspar († 1604)

Verheiratet 1) mit Barbara A Pro, der Tochter von Landammann Peter A Pro und der Dorothea Zumbrunnen,⁶ 2) Maria Schieli. Als Besitz sind die Grossschwand und das Feld unter dem Buechen nachgewiesen. 1598 bis 1600 Kapellenvogt vom Riedertal, in der Zeit vor 1604 Kirchenvogt von Bürglen, 1604 als Ratsherr erwähnt.

Von den Nachkommen (ausser Johann) bemerkenswert ist Anna Planzer, die Ehefrau des Jakob Pletteli in Attinghausen.

Johann († 1619)

Verheiratet mit Barbara Schädler.⁷ Bewohnt die Hofstatt in Bürglen (wohl heute Sennerei). Johann Planzer beginnt die politische Laufbahn 1606 bis 1608 als Vogt der Kapelle Riedertal. 1612 bis 1614 ist er Landvogt der Riviera, 1614 bis 1616 Kommissar von Bellinzona. Johann Planzer gehört dem Rat und Geheimen Rat an. Er ist 1606 bis 1618 als Landesfähnrich überliefert. 1607 bis 1618 entsendet ihn Uri an die Tagsatzungen.

Von seinen Nachkommen (ausser Andreas) sind hervorzuheben:

Kaspar († 1661): Verheiratet mit 1) Margaritha Megnet und 2) Dorothea Käch, Ratsherr, Landvogt in der Leventina, Besitzer der Planzeren (Teilberg). Von seinen Söhnen sehen wir Johann zusätzlich im Besitz der Gisleralp und des Berges Rambsig (Rämsenberg auf dem Biel ?), Balthasar als Gardesoldaten in Turin.

Verena (geb. 1610): Tritt ins Kapuzinerinnenkloster Attinghausen ein, wo sie 1627 die Profess ablegt und bereits 1628 stirbt.⁸

Maria († 1660): Verheiratet mit Fähnrich Sebastian von Recherg in Altdorf.

Andreas († um 1678)⁹

Verheiratet mit 1) Anna Moor, † 1641, Tochter des Ratsherrn Johann Moor von Attinghausen¹⁰ und der Barbara Aschwanden, 2) Christina Zraggen, † 1652, Tochter des Johann Zraggen von Schattdorf¹¹ und der Barbara Troger, 3) Anna Katharina Arnold, † 1660, von Altdorf.¹² Er wohnt zuerst im väterlichen Haus in der Hofstatt (wohl heute Sennerei), seit etwa 1650 ist die Spilmatt sein Sitz. 1659 ist er zudem als Besitzer des Buechens ob dem Wyer erwähnt. Auch der Sondernutzen der Nachkommen am Wald im Gosmertal (sogenannter Planzerwald) dürfte auf Andreas zurückgehen und aus dem Besitz von Ritter Peter Gisler stammen. Andreas Planzer ist 1624 bis 1626 Kirchenvogt, 1626 bis 1628 Kapellenvogt vom Riedertal. Er vertritt die Genossame Bürglen ob dem Gräblein schon in jungen Jahren im

Landrat. Seit 1626 bis 1668 ist er immer wieder Gesandter an der Tagsatzung. Von 1635 bis 1677 ist er als Landesfähnrich belegt. 1653 bis 1655 amtiert der Magistrat als Statthalter und 1655 bis 1657 als Landammann. Es ist die schwierige Zeit des Ersten Villmergerkrieges.

Von den Nachkommen (ausser Johann Kaspar) sind erwähnenswert:

Sebastian: Nachgewiesen 1639. Er ist in 2. Ehe verheiratet mit Anna Maria Arnold, der Tochter des Landammanns Arnold von Spiringen, des Spilmattbewohners 1633 bis 1635. Sebastian besitzt nun das Spilmatthaus. Seine Abstammung von Landammann Andreas Planzer bleibt allerdings hypothetisch. Aus erster Ehe mit Anna Gisler, der mutmasslichen Tochter von Ritter Peter Gisler, hat Sebastian die Söhne Karl und Jakob, welche die Bergheimwesen Schindleren und Bachli besitzen. Ihre Nachkommen finden wir teils in fremdem Kriegsdienst, teils verpflanzen sie sich nach Schattdorf und Altdorf, wo sie in der Landwirtschaft und im Kleingewerbe tätig sind.

Johann Walter († um 1690): Ratsherr, stirbt als Soldat in Turin. Von seinen Nachkommen, vielfach als Kirchen- und Kapellenvögte tätig und Mitglieder des Rates, verpflanzt sich ein Zweig auf die Eggberge.

Hans: 1643 Gesandter an die Konferenz in Brunnen, 1646 bis 1648 Kapellenvogt im Riedertal, stirbt bereits 1648.

Johann Kaspar († 25. Mai 1688)

Verheiratet mit Anna Maria Püntener (1639–1724), Tochter von Gedeon Püntener († 1682) in der Seewadi, Erstfeld, und der Maria Klara Troger. Die Grossväter der Ehefrau sind Landammann Jost Püntener (1587–1657) und Landammann Kaspar Roman Troger († 1652).¹³ Ausser der Spilmatt ist kein weiterer Güterbesitz bekannt. Bei seinem Tod belasten die Erben die Liegenschaft, auf der bereits 1071 Gulden Schulden, v. a. zugunsten der Familie Püntener und von alt Landammann Sebastian Muheim, verschrieben sind, mit weiteren 200 Gulden. Johann Kaspar Planzer ist 1647 bis 1648 Landvogt in der Leventina. 1664 bis 1666 wirkt er als Kapellenvogt im Riedertal und 1670 bis 1674 als Kirchenvogt. Er erschliesst 1681 Finanzquellen für den Neubau der Pfarrkirche. Johann Kaspar Planzer gehört auch dem Landrat an. Von 1681 bis 1685 ist der Magistrat als Landesfähnrich nachgewiesen. Er stirbt 1688 am «Guotschlag».

Von den Nachkommen (ausser Johann Sebastian) sind bemerkenswert:

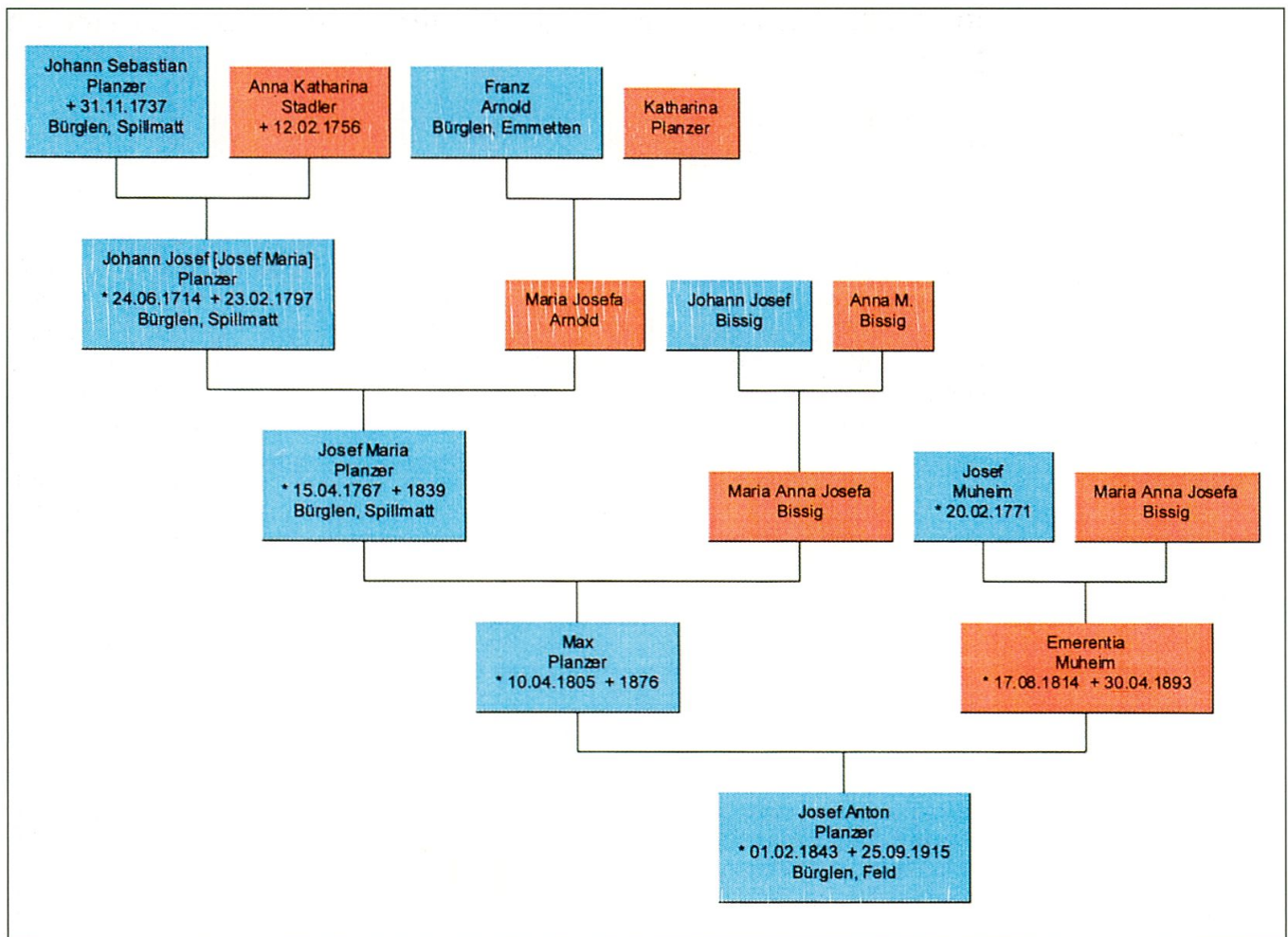
Johann Andreas († 12. Juli 1739): Sein Sohn Johann Kaspar stirbt 1715 im Alter von 22 Jahren in Paris, wo er wohl im Solddienst gestanden hat. Seine Tochter Katharina verheiratet sich 1714 mit Franz Arnold von der Emmetten, eine Verschwägerung der Familien Planzer und Arnold, die sich 1757 wiederholen wird.¹⁴

Katharina: Verheiratet sich 1684 mit Landesfähnrich Franz Ignaz Pelanda. Diese Familie stammt von Biasca, wo sie sehr begütert ist und Zehntrechte in Pacht hat.¹⁵

M. Klara († 1716): Verheiratet mit Landvogt J. Kaspar Brand vom Restig in Spiringen. Dessen Verwandte im Tal zu Spiringen erreichen hohe Militärämter und steigen zum Landammannsamt auf.¹⁶

Johann Sebastian († 31. November 1737)

Verheiratet 1701 mit Anna Katharina Stadler, † 12. Februar 1756, Tochter des Ratsherrn Leonhard Stadler, Bittleten, Bürglen, und der



Anna M. Schillig. 1717 wird der Planzerwald im Gosmertal ausgemacht.¹⁷ Johann Sebastian wirkt 1716 bis 1718 als Kapellenvogt im Riedertal. Er vertritt seine Genossame im Landrat.

Ahnentafel II von Joseph Anton († 1915) bis zurück zu Johann Sebastian († 1737)

Von den Nachkommen (ausser Johann Joseph) ist bemerkenswert:

Johann Kaspar (1706–1783): Ist seit 1744 als Landrat und 1776 als Geheimer Rat nachgewiesen. 1768 sehen wir Johann Kaspar als Gesandten Uris in die Leventina reisen. Er ist verheiratet mit Apollonia Hartmann, der Tochter des Sagers Jakob Hartmann im «neuen Haus, das jetzt verbrunnen». Sein Sohn Andreas wohnt im Paradies.¹⁸ Durch dessen Sohn Johann Joseph († 1818) verzweigt sich das Geschlecht auch nach Sisikon.

Johann Joseph¹⁹

Verheiratet 1) 1733 mit Katharina Barbara Hartmann, Tochter des Sagers Johann Jakob Hartmann und der M. A. Zwysig,²⁰ 2) 1757 mit Maria Josepha Arnold, Tochter des Franz Arnold von der Emmetten und der Katharina Planzer.²¹ Die Nachkommen stammen von der zweiten Frau. Johann Joseph besitzt die Spilmatt. Eine auf ihr lastende Handschrift (Schuldbrief) im Besitz von Landvogt Franz Maria Crivelli kann er 1746 in eine Altgülte umwandeln lassen. Der weitere Grundbesitz ist nicht näher bekannt. Er ist wohl beträchlich, begegnen wir Johann Joseph Planzer doch 1750 in Luzern beim Ankauf von

Rindvieh.²² Er ist Kirchenvogt und vertritt seine Genossame im Landrat.

Ebenso wichtig für die Familiengeschichte wie der Stammhalter Joseph Maria Planzer (1767–1839) sind die beiden andern Söhne, Ratsherr Max Planzer (1761–1829) und Pfarrhelfer Joseph Anton Planzer (1764–1827), der sogenannte «Franzosenhelfer».

Max Planzer (1761–1829) dient der Gemeinde im Dorfgericht, u. a. als Waisenvogt, ist Kirchenvogt und Landrat. Er besitzt 1803 neben seinem Bruder Joseph Maria (1767–1839) die Spilmatt.²³ Auf Grund der Ehe mit Katharina Barbara Zraggen von Schattdorf gelingt es ihm 1817, die Winterbergmatt unter dem Breitacherli in Schattdorf und im Rinächt mehrere Riede (Blutgadenried, Breitwegried, Bärenried, ein Streueried) zu erwerben.²⁴ Die Ehe bleibt kinderlos, und der stark erweiterte Liegenschaftsbesitz kommt nach dem Tod von Max Planzer 1829 an den Stammhalter Joseph Maria Planzer.²⁵

Joseph Anton Planzer (1764–1827) erreicht vielleicht die grösste Bekanntheit.²⁶ Im Planzerhaus aufgewachsen, geniesst er eine humanistische Bildung und übt sich in den römischen Klassikern.²⁷ Den Theologiestudien obliegt er um 1782 bei Ignace Girard in

*Porträt von Pfarrhelfer
Planzer in der Sakristei
der Pfarrkirche Bürglen.*



Fribourg.²⁸ Bereits 1785 wird er, erst Diakon, auf die Pfründe der Loretokaplanei von Bürglen gewählt. 1791 bestimmen ihn die Kirchgenossen zum Kaplan vom Riedertal. 1807 schliesslich wird er Pfarrhelfer, welchen Posten er bis zum Lebensende versieht. Die nach dem Tod von Pfarrer Arnold 1819 von einem Teil der Gemeinde angestrebte Wahl von Joseph Anton Planzer zum neuen Kirchherrn kommt nur schwer zustande, das Volk ist gespalten, weshalb schliesslich auf Druck von Kommissar Anton Dewaya 1820 Johann Joseph Gisler von Spiringen als neuer Pfarrer angenommen wird. Pfarrhelfer Joseph Anton Planzer stirbt 1827 und wird im Familiengrab vor der Kirche beigesetzt. Die Grabinschrift drückt die Wertschätzung für den verdienten Seelsorger aus.²⁹ Von seiner seelsorgerlichen Tätigkeit zeugen seine reiche Bibliothek mit theologischer und insbesondere homiletischer Literatur sowie die umfangreiche Sammlung handgeschriebener Predigten, teils von ihm, mehrteils von andern Priestern. Seit 1812 setzt er sich – mit neuartigen Methoden – für die neu geschaffene Armenpflege von Bürglen ein.³⁰ Der Pfarrhelfer führt einen eigenen Haushalt. Er besitzt ein bescheidenes Vermögen an Altgülden, das ihm, zusammen mit dem Pfrundertrag, den Lebensunterhalt sichert. 1811 kauft er eine Liegenschaft «Feld».³¹

Pfarrhelfer Joseph Anton Planzer hat sich in der Erinnerung des Volkes festgeschrieben als menschenfreundlicher Gottesmann, der in der kriegesischen Notzeit von 1799, als die Urner gegen die französische Besatzung aufstanden und von General Soult wieder unterworfen wurden, durch sein rechtschaffenes Verhalten gegen Verfolgte und Gefangene beim feindlichen Kommandanten erreicht hat, dass die Einäscherung des Dorfes unterblieb. Die spärlichen zeitgenössischen Dokumente vermögen die Ereignisse vom 28. April bis 9. Mai 1799 nicht zu veranschaulichen. Doch berichtet der Geschichtsschreiber Karl Franz Lusser 1845 darüber.³² Er bestätigt die grauenvollen Ausschreitungen der Bauern und die Rache der Franzosen. Er weiss auch von besonnenen Leuten, die zur Menschlichkeit mahnen und die Gefangenen schützen. In Bürglen sind es während des Gegenangriffes der Franzosen am 9. Mai Pfarrhelfer Planzer und der im Meierturm gefangene französische Offizier Dupin. Durch ihre Fürbitte vermögen sie das Schlimmste, das Niederbrennen des Dorfes, wozu der Kommandant den Befehl in der Tasche hat, zu verhindern. Die Erinnerung an Pfarrhelfer Planzer bleibt im Volke lebendig und findet 1912 in der Arbeit Josef Müllers über die Geistlichkeit Bürglens erneut einen Niederschlag. Pfarrer Karl Scheuber fördert von 1939 bis 1957 diese Erinnerungskultur stark. Der Urner Historiker Werner Arnold meldet in seiner grundlegenden Arbeit über die Helvetik in Uri allerdings Zweifel an der Historizität gewisser überlieferter Elemente an, namentlich auch am Befehl zur Einäscherung Bürglens. Dieser stehe im Widerspruch mit der von General Soult bewiesenen Verhandlungsbereitschaft und zu seiner rücksichtsvollen Kriegsführung.

Es ist nicht mehr möglich, die Vorkommnisse während dieser aufgebrauchten Tage des Aufstands und der Wiedereroberung bis in die letzten Einzelheiten auszuleuchten. Der Befehl zur Einäscherung Bürglens mutet tatsächlich wenig wahrscheinlich an. Doch die wüsten Seiten des Krieges hüben und drüben, aber auch die zu Besonnenheit und Menschlichkeit ratenden Gestalten gab es damals mit Bestimmtheit so, wie der gut informierte Lusser sie 1845 schilderte. Die menschlichen Züge verkörpert im Andenken des Volkes in erster Linie der Bürgler Pfarrhelfer Joseph Anton Planzer. Dass diese Tradition sich an historische Ereignisse anknüpft und aus der wahren Gestalt dieses Priesters hervorgewachsen ist, scheint kaum wesentlichem Widerspruch ausgesetzt werden zu müssen.

Einen Stimmungsbericht aus diesen schrecklichen Tagen verfasste auch Johann Heinrich Stephan Arnold (1740–1819).³³ Er war 1785 bis 1819 Pfarrer von Bürglen. Sein Bericht darf in die Tage kurz vor dem französischen Gegenangriff vom 8. Mai 1799 datiert werden.³⁴ Das Verbot von Prozessionen und die gewaltsame Abführung des jungen Volkes ins Militär, das Aufgebot von 1200 zusätzlichen Besatzungssoldaten, um Priester und Rebellen zu deportieren, habe den Aufstand, der unter aufgebrachtem Pöbel unter Leitung Franz Vinzenz Schmid in der Jagdmatt ausgebrochen sei, ausgelöst. Die Verfolgung der Franzosen habe Schmid mit 40 Berittenen in Silenen begonnen.

Es habe Tote und Verletzte und 70 Gefangene gegeben. Der Aufstand habe sich überall ausgebreitet. In Bürglen allein seien 30 Soldaten getötet und einige verwundet worden. «Seit dem 28. April habe ich die Gefangenen in meinem Pfarrhofturm, sie werden Tag und Nacht mit einer starken Wache verwahrt. Sie können sich vorstellen, welche Unruhe und welches Ungemach ich leiden muss, da man diesen allen im Pfarrhof kocht und sie aus meiner Küche speist und trinkt.» Er sei selber in grosser Gefahr gewesen, von den Feinden erschossen zu werden. Doch habe Bürglen bis jetzt nur einen einzigen Gefallenen, der an den Folgen einer Schusswunde gestorben sei. Der Bericht schildert weiter die Verteidigungsvorbereitungen am Seeufer in Flüelen und die Sperren an den Landzugängen. Der Aufstand habe sich in die Leventina, ins Wallis und Bernbiet ausgebreitet. Verstärkungen seien eingetroffen. «Und was das Beste ist, so ist der Kaiser oder seine Truppen schon bis auf den Gotthardberg vorgerückt.» Weiters bemerkt Pfarrer Arnold, «unsere Herrschaft» sei grossteils geflohen, der Kriegsrat bestehe aus lauter gemeinen Leuten. Man habe 17 unzuverlässige Urner zu Staatsgefangenen gemacht und im Oberen Heilig Kreuz inhaftiert.³⁵ Der Pfarrer ist Tag und Nacht in Angst vor dem Gegenangriff. In Schwyz sei der Widerstand zusammengebrochen, viele seien nach Uri geflüchtet. Es brauche viel Lebensmittel. Zwar habe man von den Franzosen «200 ›Rieth mühl› [Maultiere] erbeutet, die Bauern geben ihr Vieh willig hin zum Schlachten, Geld verlangt der Soldat keins zur Besoldung, sondern jede Haushaltung trägt noch überhin den Ihrigen täglich Speis und Trank zu. In die Länge wird es schlussendlich nicht gehen.»

Joseph Maria Planzer (1767–1839)

Verheiratet mit Maria Anna Bissig, Tochter von Johann Josef Bissig aus der Unterschächner Ratsherrenfamilie und der Anna Maria Bissig.³⁶ Das väterliche Erbe umfasst um 1800 die folgenden Liegenschaften: Spilmatt, Feld, Planzermätteli mit Alpli, verschiedene Riede u. a. im Rinächt, Wichel- und Studenberg auf Haldi, Anteil Gisleralp in Spiringen. Die Kapitalbriefe auf eigenen und fremden Liegenschaften betragen rund 18 500 Gulden. Zusammen mit Bruder Max behändigt Joseph Maria Planzer die Liegenschaften. Die Mutter, die Schwestern und Pfarrhelfer Joseph Anton Planzer erhalten einen angemessenen Anteil an den Kapitalien.³⁷ Beim Tod von Bruder Max 1829 erbt Joseph Maria Planzer die von ihm erworbenen Güter, die Winterbergmatt in Schattdorf und die umfangreichen Riede im Rinächt, ebenso dessen Viehbestand.³⁸ Da er nun mehr als 30 Kühe zu sössern hat, benötigt er für die Allmendbestossung eine Sonderbewilligung des Landrates.³⁹ 1833 vermacht er den beiden Söhnen die Liegenschaften, die zwei Töchter erhalten eine angemessene Summe Bargeld.⁴⁰ Joseph Maria Planzer ist Kirchenvogt und zu wiederholten Malen Gemeindepräsident. Er vertritt die Genossame unter dem Gräblein seit spätestens 1803 bis zum Ableben 1839 im Landrat. 1823 bis 1839 ist er Geheimer Rat. Er wirkt jahrzehntelang auf allen Stufen der richterlichen Behörden mit. Zudem amtet er 1822 bis 1839 als Richter zu Reuss und Schächen.

Von seinen Nachkommen ist, ausser dem Stammhalter Max, Joseph Maria Planzer (1817–1886) aufzuführen. Im Militär bekleidet er den Rang eines Lieutenants.⁴¹ Er ist verheiratet mit Maria Anna geb. Planzer, die Ehe bleibt kinderlos.⁴² Er ist 1840 bis 1886



Ölgemälde von Joseph
Maria Planzer
(1817–1886). Im Fami-
lienarchiv Planzer.

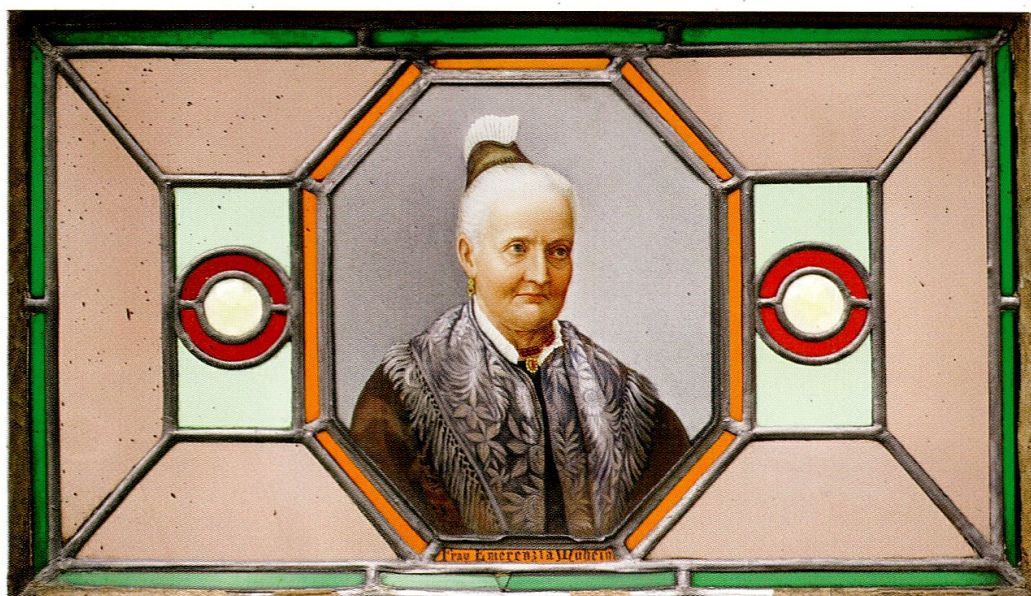
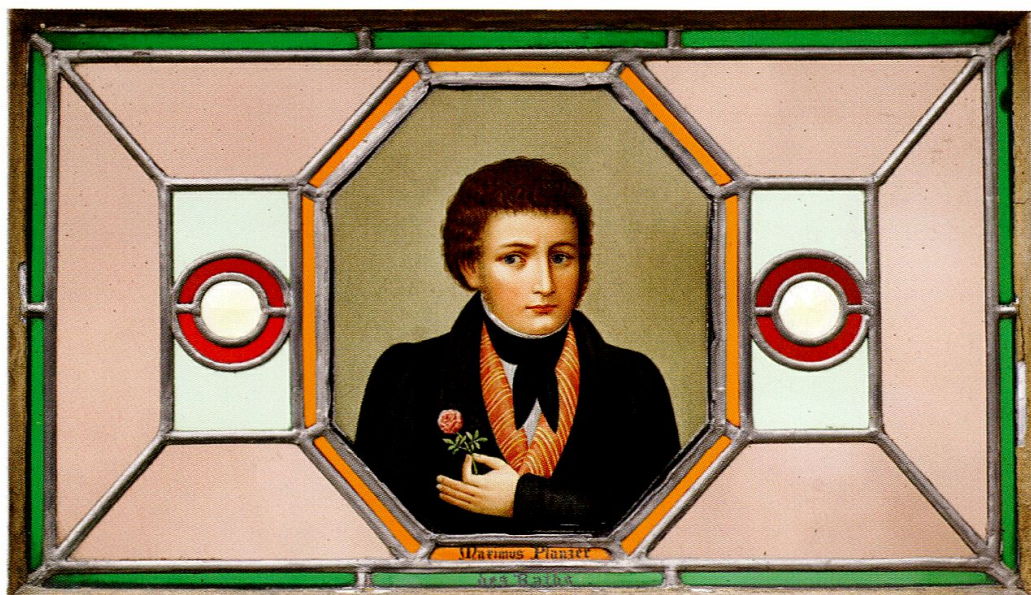
Eigentümer der Spilmatt. Er lässt 1840 das Haus neu decken. 1845 baut er einen Pferdestall. 1860 baut Hafner Josef Ignaz Nigg von Gersau für ihn in der Stube des ersten Stockwerkes einen Kachelofen. 1877 ordnet er alle Gerechtsamen auf der Liegenschaft Spilmatt.⁴³ Der Gemeinde dient er seit 1850 in den verschiedensten Behörden, in Armenpflege, Kirchenrat und Gemeinderat. Dem Kanton stellt er sich für das Bezirksgericht zur Verfügung.

Max Planzer (1805–1876)

Verheiratet mit Emerentia geb. Muheim (1814–1893), Tochter des Josef Muheim (* 1771) aus der Ratsherrenfamilie im Mätteli, Flüelen.⁴⁴ Max Planzer besitzt schon 1834 Haus und Hofstatt beim Plätzli.⁴⁵ Er wohnt in der Belimatt, deren Haus 1834 ausgebaut wird. Hier wächst seine Familie auf.⁴⁶ Zwischen 1844 und 1862 erwirbt er das Kesselfeld

und lässt hier 1872 das stattliche Wohnhaus bauen.⁴⁷ Er beteiligt sich auch am Unterhalt des Spilmatthauses.⁴⁸ Er bemüht sich, für den Planzerwald ein Verbot der schädlichen Nebennutzungen zu erwirken.⁴⁹ Max Planzer hinterlässt 1876 ein Vermögen von rund 100 000 Franken. Die Witwe Emerentia geb. Muheim erhält das Hausrecht in der Belimatt. Die vier Söhne können 1878 folgende Liegenschaften übernehmen: Kesselfeld, Belimatt, Kleines Feldli, Unter Feld, Blutgaden- und Bärenried im Rinächt, Wichelberg auf Haldi, Anteil Gisleralp.⁵⁰ Politisch tritt Max Planzer in die Fussstapfen des Vaters und kommt 1839 in den Landrat, dem er bis 1866 angehört. 1848 bis 1849 amtet er, im Militär zum Offizier avanciert, zudem als Kriegsrat. 1850 bis 1866 gehört er auch dem Bezirksrat an. Und in der Zeit zwischen 1845 und 1860 finden wir ihn als Vermittler und Richter im Siebner-, Bezirks-, Kriminal- und Kantonsgericht. Seit 1844 bis 1866 nimmt er in der

*Glasmedaillons von
Max Planzer und
Ehefrau Emerentia geb.
Muheim, in der Prunk-
stube des Planzerhauses.*





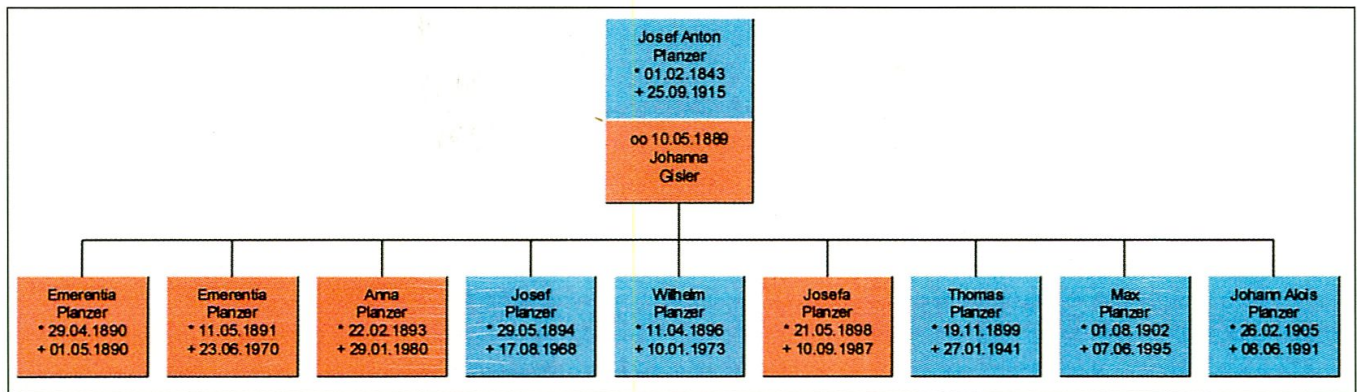
Armenpflege, im Kirchen- und Gemeinderat Einsitz, welche Behörden er auch verschiedentlich präsidiert.

Max Planzer hinterlässt vier Söhne und zwei Töchter. Während der ledige Max (1840–1920) in der Belimatte in Beamtenungen kaum in Erscheinung tritt, sind die beiden Brüder Joseph Maria (1839–1908) und Johann Joseph (1846–1926) besonders hervorzuheben. Joseph Maria Planzer, verheiratet mit Josepha geb. Arnold, bleibt kinderlos.⁵¹ Er ist 1886 bis 1908 Eigentümer der Spilmatt und des Feldli.⁵² Im Landrat vertritt er Bürgen 1874 bis 1882. Von 1882 bis gegen 1900 finden wir ihn in Gemeinderat, Armenpflege und Kirchenrat als Mitglied und verschiedentlich als Präsidenten. Er wird sekundiert von seinem ledigen, wohl auch in der Spilmatt wohnenden Bruder Johann Joseph, der nach des Bruders Tod 1908 Eigentümer der Spilmatt und des Feldli wird. Und er ergänzt dessen behördliche Tätigkeit, indem er ihm 1882 bis 1892 im Landrat nachfolgt, 1880 bis um 1900 in Gemeinde-, Kirchen- und Schulrat wirkt und zudem 1876 bis 1898 im Bezirks- und Obergericht Einsitz hat.

Geschwister Planzer in der Spilmatt, um 1910 (v. l. n. r.): Johann Joseph (1846–1926), Max (1840–1920), Josepha (1838–1913), Joseph Anton (1843–1915). Bereits verstorben sind Barbara († 1881) und Joseph Maria († 1908). Foto im Familienarchiv Planzer.

Joseph Anton Planzer (1843–1915)

Verheiratet 1889 mit Johanna Gisler, Tochter des Kaspar Joseph Gisler von der Bittleten und der Aloisia Herger. Joseph Anton Planzer wohnt im Kesselfeld. 1911 kauft er den Oberen Süessberg auf Haldi.⁵³ Da Joseph Anton Planzer wegen einer Verletzung der rechten Hand am Schreiben behindert ist, verweigert er 1898 die Annahme des Waisenvogtamtes,⁵⁴ stellt sich aber 1902 bis 1904 als Kirchenvogt zur Verfügung.⁵⁵ Nach knapp zwei Jahrzehnten, ab 1920, findet die Arbeit in den Behörden durch seine Söhne eine Fortsetzung. Besonders



Joseph Planzer (1894–1968) leistet 1921 bis 1962 in der Armenpflege, im Gemeinde-, Schul- und Kirchenrat grosse Arbeit und vertritt zudem Bürglen 1944 bis 1956 im Landrat.

Sukzessive vereinigt sich der umfangreiche Güterbesitz von Joseph Anton Planzer und seiner drei Brüder erbweise wieder im Eigentum seiner sieben Kinder. Die Liegenschaften werden 1932 von den vier Söhnen Joseph (1894–1968), Thomas (1899–1941), Max (1902–1995) und Alois (1905–1991) übernommen und verteilt. Die Spilmatt erhält Thomas Planzer. Nach seinem Tod hat die hinterlassene Ehefrau Karolina geb. Herger das Hausrecht, die Liegenschaft ist ab 1942 im gemeinsamen Eigentum der Brüder Josef, Max und Alois. 1978 ist Alois Planzer Alleineigentümer. 1983 geht die Spilmatt an dessen Tochter Johanna Arnold-Planzer (* 1948) über.

Die Familienwirtschaft

Das Wirtschaftsverhalten der Familie Planzer in der Spilmatt zeichnet sich durch eine lange Kontinuität aus. Es zeigt seine typischen Merkmale in der Grundbesitzentwicklung, in der Land- und Forst- sowie Güldenwirtschaft. Andere ökonomische Optionen spielten eine nur untergeordnete Rolle oder waren gar nicht vorhanden. Dass die Familienwirtschaft in beachtlicher Grösse über mehrere Jahrhunderte Bestand hatte, ist einerseits im erbrechtlichen Verhalten, andererseits aber auch in Zufälligkeiten der Generationenfolge begründet.

Der Grundbesitz entfaltete sich aus mehreren Ansätzen heraus. Das ursprüngliche Besitztum im sonnseitigen Flügel mit den Planzeren bis hinauf zu den Schindleren entfernte sich schon in der Epoche um 1600 von der Spilmattlinie weg. Einzig der seit 1800 fassbare Anteil an der Gisleralp könnte noch aus der ursprünglichen Ausbreitung der Planzer'schen Land- und Alpwirtschaft in der Sonnseite des Schächentals stammen. Weiterer Grundbesitz ist auch, das ist der

zweite Ausgangspunkt, im Raume Feldern, Buechen, Hofstatt schon um 1600 nachgewiesen. Trotz Güterumlagerungen konnte sich der Besitz der Spilmattlinie hier halten, ja er wurde seit dem 19. Jahrhundert beträchtlich ausgeweitet (Belimatt, Kesselfeld, Kirchenacher) und aufgewertet. Ein weiterer Ursprungsort sind die Güter von Peter Gisler. Die Spilmatt, die um 1650 ins Eigentum der Planzer übergang, ist wohl der repräsentativste Teil der Gisler'schen Gütermasse. Die bedeutenderen Landwirtschaftsflächen jedoch waren im Raume zwischen dem ausgehenden Gosmertal und dem Plätzli über dem Schächen, mit der Madenmatt als Kernstück. Reste davon, das Planzermätteli sowie Haus und Matte beim Plätzli, waren noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Besitz der Spilmattlinie.⁵⁶ Der Planzerwald im Gosmertal stand schon im frühen 18. Jahrhundert in ihrem Eigen und Nutzen, was auch eine Herkunft aus einstigem Gislerbesitz nahe legen kann.⁵⁷ Die beiden weiteren Kerngebiete des Güterbesitzes, die Haldiberge und die Rinächtriede, wurden von der Familie sukzessive dazu erworben. Das Wichli war 1766, das Studenbergli vor 1797 in Planzerbesitz. Dazu kam 1911 der Obersüessberg.⁵⁸ Der Wert der Bergheimwesen war damals hoch und übertraf jenen der Bodenheimwesen oft bedeutend.⁵⁹ Riede waren als Streuelieferanten für einen Landwirtschaftsbetrieb notwendig. So hatten auch die Planzer wohl schon lange einen bescheidenen Riedbesitz im Rinächt. 1817 konnte mit dem Kauf des Blutgaden-, Breitweg-, Bären- und des Streueriedes der Besitz stark ausgeweitet werden. Der Komplex wurde noch 1865 durch einen grösseren Zukauf abgerundet.⁶⁰

Die Familie nutzte ihr Land in der in Uri üblichen Weise der Grossviehwirtschaft. Die besondere Beziehung zum Vieh bringt das lebensgrosse Bild des Ochsen zum Ausdruck, das Peter Gisler um 1615 im Spilmatthaus an die Wand der Trinkstube malen liess, und in dem auch mitgeteilt wird, dass das Tier in Wiggen im Göschenertal gemästet worden war.⁶¹ Auf Viehhandel lässt die für 1750 bezeugte Anwesenheit von Johann Joseph Planzer (1714–1797) auf dem Viehmarkt in Luzern schliessen.⁶² Daraus erklärt sich auch die in dieser Zeit erfolgte starke Aufstockung der Landwirtschaft zu einem Stufenbetrieb mit Bodengütern und Bergen auf dem Haldi sowie mit Alpen, eine Tendenz, die bis ins frühe 20. Jahrhundert anhielt. Im Wichli wurde 1814 sogar eine Wasserversorgung mit Quellfassung und Zuleitung samt Brunnen erstellt, eine Investition, die damals wohl Pioniercharakter hatte.⁶³ 1830 war der Viehbestand so gross, über 30 Kuhesset, dass Joseph Maria Planzer (1767–1839) für die Allmendbestossung eine Sonderbewilligung benötigte.⁶⁴ Die Milch wurde mindestens teilweise zu Käse verarbeitet, denn im Planzerhaus war im Parterre eine Sennhütte eingerichtet.⁶⁵

Die Forstwirtschaft trug marktorientierten Charakter. Anfang und Ausbildung der Waldgenossenschaft «Planzerwald» können mangels Quellen nicht erhellt werden, sind aber im Lichte des Urner Allmendrechtes etwas Ausserordentliches und beachtenswert, ebenso die Entstehung der zum Wichli und Studenbergli gehörenden Eigenwälder. Die Planzerwaldgenossen bemühten sich schon 1849 um ein Verbot der schädlichen Nebennutzungen. 1923 war ein grosser Holzschlag beabsichtigt. Im Zuge der neuzeitlichen Forstwirtschaft entstanden allerdings Schwierigkeiten, was die Genossenschaft 1964 bewog, ihre Rechte der Bürgergemeinde Bürglen zu verkaufen.⁶⁶

Die Lebensweise war stark auf Selbstversorgung ausgerichtet. Fleisch- und Milchprodukte kamen aus dem eigenen Betrieb. Auch Alleinstehende, beispielsweise Pfarrhelfer Joseph Anton Planzer (1764–1827), kauften Tiere, um ihren Fleischbedarf zu decken. Obst- und Gemüsebau hatten einen hohen Stellenwert. Witfrauen und ledige Schwestern in selbstständigen Haushalten erhielten einen Gartenanteil, sie hatten Anspruch auf Obst und Holz. Für die Herstellung von Most und Schnaps war man eingerichtet. Im Dorfgeschäft wurde das Fehlende gekauft, Brot, Reis, verschiedene Spezereien, Kaffee etwa, oder Zucker und Zimt, und die Weinhandlung lieferte italienischen Wein.⁶⁷

Eine nicht unbedeutende Rolle nahm die Geldwirtschaft ein. Bis zur Gründung der Ersparniskasse Uri 1837⁶⁸ erfolgten Kreditaufnahmen fast ausschliesslich bei Privaten. Auch die Familie Planzer liess Geld aus. Gegen 1800 werden die Quellenbelege umfassender. Pfarrhelfer Joseph Anton Planzer (1764–1827) beispielsweise besass 22 Zinsposten, meist von Altgülden in Bürglen und Umgebung. Die Wertschriften hatten einen Gesamtwert von rund 4500 Gulden. Dazu kam noch Kapital auf den Liegenschaften seiner Brüder im Wert von rund 2000 Gulden.⁶⁹ Das Kreditvolumen der Familie wuchs ständig an, trotz der Aktivität der Ersparniskasse. Das hinterlassene Vermögen von Max Planzer (1805–1876) betrug rund 130 000 Franken. Gülden, Barschaft und Guthaben machten 61 700 Franken (ca. 47%) aus.⁷⁰ Nach dem Tod von Johann Joseph Planzer (1846–1926) kam die Vermögensmasse bei den Nachkommen von Joseph Anton Planzer (1843–1915) zusammen. Sie betrug nun rund 750 000 Franken. Die darin enthaltenen 200 Gülden und Handschriften (Schuldbriefe), in der Mehrzahl auf Bürgler Heimwesen lastend, machten rund 300 000 Franken (40%) aus.⁷¹

Das Militärwesen, der fremde Dienst oder gar das Militärunternehmertum spielten bei der Familie Planzer eine geringe Rolle, ganz im Gegensatz zu den Häupterfamilien der Frühen Neuzeit in Altdorf. An Vorbildern hätte es im Planzerhaus nicht gefehlt. Peter Gisler, sein

Erbauer, begann seinen Aufstieg als Hauptmann in venezianischen und französischen Diensten. Und die Familie von Hans Kaspar Arnold von Spiringen, der das Haus in den Jahren 1626 bis 1632 bewohnte, stand im Glanz der päpstlichen Garde in Bologna. Vereinzelt zeichneten sich Mitglieder der Planzerfamilie als Militärs aus, sind auch sporadisch in fremden Diensten, in Paris etwa und Turin, anzutreffen.⁷² Doch hohe Offiziere oder gar Militärunternehmer gingen aus der Spilmattlinie keine hervor. Auch Dietrich Planzer, verheiratet mit Katharina Megnet, 1581 als Fähnrich überliefert, der sich in Altdorf niederliess, schaffte den Aufstieg nicht, ebenso wenig sein Sohn Anton, verheiratet mit Anna Barbara Schmid, einer Tochter aus der ersten Solddienstfamilie Uris. Dietrich Planzers Enkel Dietrich (1630–1666), mit Apollonia Arnold von Spiringen verehelicht und als Militär tüchtig und verdient, hinterliess ebenfalls keine tieferen Spuren. Historischer Zufall? Oder bereits Ausfluss der Oligarchisierung der Altdorfer Solddienstaristokratie?

Die Kontinuität der Familienwirtschaft der Spilmattlinie war einerseits begründet in der Generationenfolge. Die männlichen Nachfolger waren allgemein wenig zahlreich. Schon 1604 und erneut 1737 gab es nur einen einzigen Stammhalter. 1829 bis 1926 starben zudem fünf männliche Familienangehörige kinderlos, ihr Vermögen floss in die Hauptlinie zurück.⁷³ Verbunden mit der Tatsache, dass bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts bei Erbgängen die Liegenschaften ausschliesslich auf die Söhne übergingen und die Töchter und gegebenenfalls die hinterlassene Ehefrau einzig Wertschriften oder Bargeld erhielten,⁷⁴ ermöglichten diese Umstände ein kontinuierliches Wachstum des Grundbesitzes und der Finanzwirtschaft.

Im Dienste von Dorf und Land

Die Familie Planzer stellte sich seit dem 16. Jahrhundert für behördliche Tätigkeiten auf allen Stufen des Staatswesens zur Verfügung. Dazu werden im Folgenden wenige typische Aspekte beleuchtet und hervorstechende Einzelheiten erwähnt.

Viele Infrastrukturen, die heute selbstverständlich vom Staat getragen werden, wurden einst von initiativen Personen auf genossenschaftlicher Basis errichtet. Die Wasserversorgung in Bürglen ist auf diese Weise entstanden. Landammann Peter Gisler erstellte zusammen mit Nachbarn im Raume seiner Madenmatt 1603 ein Wasserleitungsnetz. Das Werk ging mit Gislers Grundbesitz an die Planzer über. Landeshauptmann Jost Sebastian Heinrich Schmid, Besitzer des Kesselfeldes, leitete 1750 das Wasser in die Felderen.

Auch diese Anlage kam um 1860 ins Eigentum der Familie Planzer und Genossen, die 1937 die mittlere Felderleitung bauten.⁷⁵

Zur Bewältigung der öffentlichen Aufgaben bildete sich die Dorfschaft zu einem Gemeinwesen aus. Die Entwicklung ist für Bürglen noch wenig erforscht. Mehr weiss man von den Nachbargemeinden. Altdorf kennt 1522 den Dorfvogt.⁷⁶ In Spiringen ist 1682 das Gremium der «Vorgesetzten des Tales», die Frühform von Dorfgericht bzw. Gemeinderat, erwähnt.⁷⁷ In diesen Rahmen darf auch die Dorfwerdung Bürglens eingereiht werden. Neue Bedürfnisse lassen im 19. und 20. Jahrhundert weitere Behörden, v. a. Armenpflege, Kirchenrat und Schulrat, entstehen. In all diesen Gremien finden sich Verteter der Familie Planzer seit dem 16. Jahrhundert. Sie helfen mit, die Wälder verwalten, die Ruosalp überwachen,⁷⁸ die Gruonwaldordnung durchsetzen.⁷⁹ Für die neu geschaffene Armenpflege setzt sich Pfarrhelfer Joseph Anton Planzer 1815 engagiert ein.⁸⁰ Das noch schwach entwickelte Schulwesen hat seit 1850 in den Planzer wohlwollende und tatkräftige Förderer.⁸¹

Die Kirchenverwaltung lag seit dem Auskauf der Fraumünsterabtei Zürich 1426 in den Händen der Kirchengenossen. Die Kirchenvögte traten in die Fussstapfen der Fraumünster-Meier und waren als Einzieher und Verwalter der kirchlichen Zinsen und Zehnten die wichtigsten Autoritätspersonen des Dorfes.⁸² Bedeutsam wurden weiterhin die Kapellenvogteien Riedertal (frühes 16. Jahrhundert) und Loreto (1661). Seit 1822 ist die Kirchenverwaltung im Kirchenrat konzentriert, der ususgemäss bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts vom Pfarrer präsiert wird. Von Generation zu Generation stiften die Planzer Jahrzeiten für ihre Angehörigen und tragen dadurch bei zur Finanzierung der Pfarrei.⁸³ Die Riedertaler- und vor allem die Kirchenvogtei liegen immer wieder in ihren Händen.⁸⁴ Beim grossen Kirchenbau 1681 ist Johann Kaspar Planzer († 1688) um die Geldbeschaffung besorgt. Als Kirchenvögte geniessen die Planzer Ansehen und Respekt.⁸⁵ Das Familiengrab vor der Kirchentüre ist sichtbarer Ausdruck dafür.⁸⁶ Auch die Spilmatt und das Planzerhaus stehen in besonderer Beziehung zum Kirchenwesen. Die Kirchengenossen haben das Recht, Erde für den Friedhof ab der Spilmatt zu nehmen. Die Fronleichnamsprozession zieht jedes Jahr vor das Haus, wo für das Allerheiligste ein Altar aufgerichtet wird.⁸⁷ Und die 1880 beschafften Festtagskleider der Sennenbruderschaft werden lange Zeit im Spilmatthaus aufbewahrt.⁸⁸

Die Planzer in der Spilmatt sind durch alle Jahrhunderte auch Ratsherren. Damit sind sie in die Politik des ganzen Landes Uri eingebunden.⁸⁹ Die Amtsdauer ist lang, seit 1803 werden die Ratsherren sogar auf Lebzeiten gewählt. Bis 1848 gehören die Landräte von

Altdorf und Umgebung auch dem Bodenrat an, der wöchentlich tagt und nebst legislativen ebenso Exekutivaufgaben wahrnimmt. Die Ratsherren bilden stets den Kern der Dorf- und Kirchenverwaltung.⁹⁰ Über das Ratsmandat hinaus nehmen die Planzer auch höhere Landesaufgaben wahr. Man findet sie im 16. und 17. Jahrhundert als Landvögte in der Leventina, im Bleniotal, in der Riviera und in Bellinzona. Sie werden im gleichen Zeitraum mit Gesandtschaften, insbesondere an die eidgenössische Tagsatzung, betraut. In drei aufeinander folgenden Generationen hat die Familie im 17. Jahrhundert das Amt des Landesfähnrichs inne. Dadurch gehören Johann († 1619), Andreas († 1678) und Johann Kaspar († 1688) zu den «Vorsitzenden Herren», dem eigentlichen Kern der Staatsführung. Glanzepoche ist die Amtszeit von Andreas Planzer, der 1655 bis 1657 als Landammann waltet. Doch seit Johann Kaspar fehlen die Planzer in der Spilmatt in den höheren Landesämtern. Die Oligarchisierungstendenz unter den Magistraten und die Konzentration der Häuptergeschlechter im Hauptort Altdorf verdrängen die Familien der ländlichen Gemeinden aus dem Gremium der «Vorsitzenden Herren».⁹¹ Interessant ist die Tatsache, dass die Planzer seither fast ständig im Geheimen Rat oder im Kriegsrat vertreten sind und dadurch im Landrat bis zur epochalen Wende von 1847 bis 1850 eine bevorzugte Stellung einnehmen.⁹²

2. Dorfeliten und Ratsherrenstand

Im dritten Teil wird aufgezeigt, wie die Familie Planzer vernetzt ist. Die Vernetzung kommt in den Heiratsbeziehungen zum Ausdruck. Die Planzer sind in der Mitte des 16. Jahrhunderts über Anna Cathry mit den führenden Kreisen von Ursern verbunden. Eine Generation später bringt sie die Verschwägerung mit der Familie A Pro in die Nähe der obersten politischen und wirtschaftlichen Kreise des Landes. Das Weiherhaus in Seedorf kündigt bis heute vom Ansehen der Familie A Pro. Durch die dreimalige Verheiratung von Landammann Andreas Planzer († 1678) entstehen Verknüpfungen zur einflussreichen Attinghauser Familie Moor, zur Schattdorfer Grossbauernfamilie Zraggen und schliesslich – mutmasslich – zur Landammännerfamilie Arnold von Spiringen. Die Verehelichung von Sebastian Planzer, des mutmasslichen Sohnes von Landammann Andreas Planzer, mit Anna Gisler, die eine Nachkommin von Ritter Peter Gisler sein könnte, würde auch die Verschwägerung mit dem Erbauer des Planzerhauses belegen. Der enge Kontakt mit Uris Häupterfamilien wird um 1650 gefestigt vor allem durch die Verbindungen mit den Familien Püntener und Schmid. Bis um 1700 umfassen die Heiratskreise vorwiegend

Solddienst- und Magistratenfamilien. Nun ändert sich dies. Die Oligarchisierungstendenz der Häuptergeschlechter in Altdorf zeigt auch in deren Eheverhalten Auswirkungen. Die Partnerinnen der Planzer in der Spilmatt stammen seither ausschliesslich aus angesehenen Familien von Aussengemeinden: von Bürglen aus den Bauern- und Gewerbefamilien Stadler und Gisler von den Bittleten, Arnold von der Emmetten und Hartmann von der Sägerei; von Unterschächen aus den Bissig; von Flüelen aus den Muheim. Fast alle diese Familien sind, gleich wie die Planzer, über Generationen im Landrat vertreten. Man kann von einem eigentlichen, gegenseitig verschwägerten dörflichen Ratsherrenstand sprechen.

Die Generationen dauernde Vernetzung mit Magistraten- und Häuptergeschlechtern in Altdorf und die Verbindung unter den Ratsherrenfamilien in den Dörfern wirken sich aus auf die Kultur. Sie schaffen für diesen Personenkreis einen von Familie, wirtschaftlicher Tätigkeit und Dorf abgehobenen Erlebnisraum, den sie auf ihre Art prägen. Sie lassen beim Ratsherrenstand kulturelle Identitäten entstehen. Dazu gehören etwa Ansehen und Standesbewusstsein, Kenntnisse in Recht und Landesgeschäften, damit verbunden politische Bildung, und anderes mehr. Die Ratsherrenkultur drängt nach Sichtbarkeit und Repräsentation. Hier sei nur auf zwei Elemente hingewiesen. Die Ratsherren kleiden sich auf eigene Art, wodurch sie sich äusserlich vom Volk abheben.⁹³ Ihre Häuser sind besonders stattlich und zeichnen sich durch spezifische Merkmale aus. In der Frühen Neuzeit findet sich in ihnen der Saal als Repräsentationsraum. Wir kennen ihn im Planzerhaus, wo er, gleich wie jener im Haus der Balmermatte in Bürglen, als kostbar ausgemalte Trunkstube im Parterre anzutreffen ist. Im Planzerhaus findet sich zudem im Dachgeschoss ein weiterer Repräsentationsraum mit Ofen und spätgotischer Decke.⁹⁴ Ähnliche Räume, wenn auch bescheidener und ohne zeitgenössische Ausmalung, finden sich weiter in Gebäuden des 16. bis 18. Jahrhunderts in: Altdorf (Zwyerhaus, Pfistermatte); Bürglen (Paradies, Stiege, Hofstatt); Erstfeld (Taubachhofstatt, Haus zum Stäg); Schattdorf (Hof); Hospental (Müllerhaus); Seedorf (Haus am Plätzli); Silenen (Haus zur Sust); Spiringen (Haus im Tal). Der Urner Bauernhausforscher Benno Furrer bezeichnet diese ländlich vornehmen Bauten treffend als «Bürger-Bauernhäuser».⁹⁵ Ihre repräsentative Architektur findet im 19. Jahrhundert eine Fortsetzung in Bauten, wie sie etwa in Bürglen in den Planzerhäusern in der Belimatt (1834) und im Kesselfeld (1872), in Flüelen im Muheimhaus in der Matte (1850) oder in Attinghausen in den Imhof-Bauten in der Hofstatt am Hochweg (1827) und in der Hofstatt hinter dem Schulhaus (1858/59) zu beobachten ist.⁹⁶

Die Bedeutung der Dorfeliten für das öffentliche Leben in der Gemeinde versteht sich von selbst. Sie ist für die Jahrhunderte, während welchen der politische Alltag sich vor allem im Dorf abwickelte, nicht leicht zu überschätzen. Anders stellt sich die Frage nach der Bedeutung des Ratsherrenstandes auf Landesebene. Der Blick muss sich dabei auf zwei unterschiedliche Qualitäten richten: einerseits auf die Kooperationsbereitschaft der Ratsherren und ihre Loyalität mit der Obrigkeit; andererseits auf die in den Dorfeliten sich bildende und über sie hinauswachsende neue Schicht, die nach der epochalen Wende der Helvetik die Solddienst Aristokratie ablöst.

Der Aspekt der Kooperation und Loyalität ist vor allem von Urs Kälin facettenreich herausgearbeitet und dargestellt worden.⁹⁷ Die lange, oft lebenslange Amtsdauer der Ratsherren, ihr Einbezug in vertrauliche Verwaltungsgeschäfte kann enge Verflechtungen zwischen «Vorsitzenden Herren» und Landräten entstehen lassen. Dies umso mehr, als das moderne Prinzip der Gewaltentrennung gedanklich kaum bewusst, geschweige denn institutionell verankert ist. Entsprechende Erlebnisse gibt es bei Ratsherr Joseph Maria Planzer (1767–1839).⁹⁸ Der Ratsherrenstand ist aber nicht nur das Scharnier zwischen Obrigkeit und Volk. Die Dörfer sind ebenso die Kaderschmieden für das Land. Aus dem Kreis der Dorfvorsteher und Ratsherren wachsen dem Land neue Kräfte für Regierung und Verwaltung zu. Die Abschottung der Magistraten und Häupter ist – schon aus Verfassungsgründen – nie so dicht, dass nicht eine gewisse Durchlässigkeit vorhanden wäre.⁹⁹ Die 1750 bis 1797 neu in den «Vorsitzenden Ämtern» Mitwirkenden sind vor allem aus den Familien Müller von Ursern, Brand von Spiringen, Epp von Silenen, Lauener von Altdorf, Jauch von Wassen und Sclar aus der Leventina hervorgegangen. Alle diese Geschlechter gehören zur Elite ihrer Ursprungsdörfer, zur Führungsschicht in Ursern und in der Leventina.¹⁰⁰

Trotzdem, und dies führt uns zum zweiten Aspekt, kann die erdrückende Übermacht der Häuptergeschlechter von Altdorf, vor allem der Familie Schmid, nicht unbeachtet bleiben. Die Ämterstatistik des 18. Jahrhunderts spricht eine überaus deutliche Sprache.¹⁰¹ Darin liegt aber auch der Ursprung eines sich anbahnenden Wandels im Gefüge der politischen Kräfte. Die starke Betonung der Amtstätigkeit durch die Häupter und Magistraten führt zu einer Veränderung ihrer Wirtschaftsweise. Die traditionelle Führungsschicht des Landes verringert ihre Landwirtschaft gegen Ende der Frühen Neuzeit erheblich. Bergheimwesen und auch Alpen, ja selbst Bodengüter in den Aussengemeinden werden abgestossen.¹⁰² Während das agrarische Standbein geschwächt wird, bleiben – nebst der Amtstätigkeit – Renten, Militärunternehmertum und Fremder Dienst Hauptstützen

der Hauswirtschaft dieser Kreise. Damit gehen eine Absonderung der Oberschicht von den Aussengemeinden und die tendenzielle Einingung ihres Lebenskreises auf Altdorf einher. Bei den Ratsherrenfamilien der Aussengemeinden ist die Entwicklung gegenläufig. Bei den Planzer in der Spilmatt haben wir dies in obigen Ausführungen beobachten können. Auch andere Ratsherrenfamilien gestatten ähnliche Feststellungen. Thesenartig sei gesagt, dass die Dorfeliten – teils wohl als Reaktion auf die Oligarchisierungsbewegung der Altdorfer Herren – seit 1700 ihre Hauswirtschaft ausweiten. Nebst der Landwirtschaft bieten gewerbliche Tätigkeiten, Sägereien etwa, der Passverkehr mit seinen Nebenzweigen, das Gastgewerbe, die Finanzwirtschaft im ländlichen Raum ein wirtschaftliches Wachstum. Fremder Dienst und Amtstätigkeit haben bei diesen Familien, wenn überhaupt, nur eine untergeordnete Bedeutung. Gegenüber den Häupter- und Magistratengeschlechtern in Altdorf ist man zunehmend distanziert. 1764 beschliesst die Landsgemeinde, die Geschlechterherrschaft einzuschränken.¹⁰³ Das Auseinanderdriften der Gesellschaft vertieft sich. Die Kluft zwischen Volk und Obrigkeit wird während des Volksaufstandes gegen die französischen Besatzungstruppen im April/Mai 1799 offensichtlich. Die Häupter und Magistraten halten sich fern. Pfarrer Arnold von Bürglen, aus der Ratsherrenfamilie Arnold in der Emmetten, redet in den kritischen Tagen von anfangs Mai 1799 illusionslos klar über die Lage. Die «Vorsitzenden Herren» charakterisiert er als die «Herrschaft», die grossteils geflohen sei. Die Aufständischen misstrauen den Herren und lassen einige von ihnen als «Staatsgefangene» einsperren.¹⁰⁴ Nach der helvetischen Wende kommen die neuen Führungskräfte aus diesen wirtschaftlich erstarkten Dorfeliten und Ratsherrenfamilien. Der Niedergang des Solddienstes, die Aufhebung der zahlreichen Landvogteistellen, die Einschränkung der Gesandtschaften kann ihnen nichts anhaben, ihre materielle Grundlage ist anders geartet. Die drei wichtigsten neuen Familien, die neben den verbliebenen Häupter- und Magistratengeschlechtern (v. a. Schmid, Müller, Epp, Lusser) die Politik Uris im 19. Jahrhundert bestimmen, sind die Arnold von der Emmetten von Bürglen, die Zraggen von Silenen und die Muheim von Flüelen.¹⁰⁵

Das Gremium der «Vorsitzenden Herren» hebt sich seit der Helvetik, was die personelle Zusammensetzung anbelangt, zunehmend ab von der traditionsschweren alten Herrschaft. Äusserlich scheint allerdings alles beim Alten zu bleiben. Die neuen Familien haben ihre Dorfschaften Bürglen, Silenen und Flüelen verlassen, teils schon seit geraumer Zeit, und sich in Altdorf niedergelassen, wo sie – nach dem Vorbild der alten Häupter – in noblen Herrenhäusern wohnen. Die Dominanz des Hauptfleckens Altdorf hat Bestand bis

1850. Erst jetzt legt die Verfassung fest, dass im elfköpfigen Regierungsrat die fünf Hauptlandesteile Ursern, Reusstal, Schächental, Bodengemeinden und Seegemeinden mit mindestens einem Mitglied vertreten sein müssen.¹⁰⁶

Seither ist die politische Bedeutung, ist die Wirksamkeit der Dorfeliten durch ihren Vertretungsanspruch in der Regierung verfassungsrechtlich fassbar und in der Alltagspolitik sichtbar. Der Ratsherrenstand ist Scharnier zwischen «Vorsitzenden Herren» und Volk, gewiss, und die Dörfer sind die Kaderschmieden für das Land. Im weiten Bogen der Geschichte sind die Gemeinden, sind ihre Vorsteher und Ratsvertreter zudem und vor allem aber auch die neuen und erneuernden Kräfte, die Uri weiterbringen von der Frühen Neuzeit in die Gegenwart.

Anmerkungen

- ¹ Wichtigste Grundlage für die Genealogie der Familie Planzer sind genealogische Notizen von Spitalpfarrer Josef Müller. StAUR, P-1/1851. Vgl. weiter: Planzer, in: Schweizerisches Geschlechterbuch, Band 4, 1913, S. 426–429. Wymann, Bürgerhaus, S. XLIII. Müller, Bürgerhaus, S. 31. Die Hypothese, der Besitz von Landammann Peter Gisler sei nicht allein durch Kauf, sondern auch auf erbrechtlichem Wege in die Familie Planzer überführt worden, stützt sich auf die Beobachtung, dass hinter dem spätern Grundbesitz der Familie Planzer (Spilmattlinie) Spilmatt, Planzer-mätteli, Untere Hofstatt (später Plätzli bzw. Schillig-matte) und dem Nutzungsrecht im Planzerwald ein gemeinsames Substrat gestanden haben muss. Weiter gehörte schon im 16./17. Jh. die Verschwägerung der Planzer mit angesehenen Familien (A Pro, Moor von Attinghausen, Püntener) zur Heiratspolitik. Die Verbindungen von Sebastian Planzer mit 1) Anna Gisler, der Tochter von Landammann Peter Gisler, und 2) mit Anna Maria Arnold, der Tochter von Landammann Hans Kaspar Arnold von Spiringen, fügt sich diesem Bild gut ein.
- ² UNB 2, Sp. 971.
- ³ Seit wann der Name «Planzerhaus» gebräuchlich ist, lässt sich nicht mehr feststellen. Die Altgölten im späten 19. Jh. sprechen von «Haus und Hofstatt, Spilmatt genannt». 1910 taucht der Name «Haus Planzer» auf. Wymann, Bürgerhaus, S. XLII–XLIV.
- ⁴ Die genealogischen Unterlagen sind: Notizen und Stammbaumskizzen von Spitalpfarrer Josef Müller, in: StAUR, P-1/1851; Stammbuch Uri, in: StAUR. Josef Müller verfügte über gründliche Kenntnisse der Primärquellen (Jahrzeitbücher, Urbarien, Bruderschaftslisten). Doch schöpfte auch er für einzelne Filiationen des 16. und frühen 17. Jh. aus sekundären Arbeiten (Karl Leonhard Müller, Stammbuch Uri), sodass gewisse Fragen und Unsicherheiten stehen bleiben müssen. Siehe auch: Gustav Muheim: Die Tagsatzungs-Gesandten von Uri, II. Abteilung 1517–1600, in: HNU 16, 1910, S. 1–199. Planzer, in: Schweizerisches Geschlechterbuch, Band 4, 1913, S. 426–429.
- ⁵ Isidor Meyer, Carl Franz Müller: Die Talamänner von Ursern 1203–2000. Nachgeführt von A. Russi und M. Müller. Andermatt 2000.
- ⁶ Über die Familie A Pro siehe Helmi Gasser: Kunstdenkmäler Uri, Band 2, Basel 1986, S. 144, 255–265.
- ⁷ Die Herkunft von Barbara Schädler ist unbekannt. Zur weit verzweigten Familie Schädler siehe HBLS VI, Neuenburg 1931, S. 114–115. Zu den Schwyzer Schädler siehe Martin Styger: Wappenbuch des Kantons Schwyz, Genf 1936, S. 179, 239–240.
- ⁸ Seraphin Arnold: Kapuzinerinnenkloster Altdorf. Altdorf 1977, S. 245.
- ⁹ Über das Todesdatum herrscht Unklarheit: 1673 (Schweizerisches Geschlechterbuch, Band 4, 1913, S. 426–429), 1678 (Friedrich Gisler, Wappen und Siegel der Landammänner von Uri, Basel 1937). Andreas Planzer muss vor dem 3. Dezember 1683 (Beginn des Totenbuches von Bürglen) gestorben sein. Der Eintrag im Totenbuch Bürglen zum 13.9.1695 «D. Andreas Planzer» bezieht sich wohl auf einen andern Namensträger.
- ¹⁰ Hans Stadler-Planzer: Attinghausen. Attinghausen 2000, S. 49.
- ¹¹ Zur Familie Zraggen von Schattdorf siehe: HBLS 7, Neuenburg 1934, S. 650. Hans Stadler-Planzer: Fälle werden Seelgeräte, in: Gfr. 162, 2009, S. 107–142, hier S. 127.
- ¹² Wahrscheinlich aus der Familie der Arnold von Springen. HLS 1, 2002, S. 513. Über die Beziehungen von Hans Kaspar Arnold von Spiringen zum Planzerhaus und zur Familie von Landammann Andreas Planzer siehe oben, S. 58. Aus der Altdorfer Linie des Dietrich Planzer verehelichte sich der mit Andreas Planzer zeitgleiche Johann Dietrich (+ um 1666) mit Apollonia Arnold von Spiringen und strebte eine Militärkarriere an.
- ¹³ Püntener, Chronik, S. 57–58, 99.
- ¹⁴ Siehe unten, S. 62.
- ¹⁵ HBLS V, Neuenburg 1929, S. 387.
- ¹⁶ Hans Stadler-Planzer: Spiringen, Geschichte der Pfarrei. Spiringen 1991, S. 80–83.
- ¹⁷ Familienarchiv Planzer, Nr. 57.
- ¹⁸ Müller, Bürgerhaus, S. 29. Furrer, Bauernhäuser, S. 117–119.
- ¹⁹ Josef Müller nennt als Vorname «Joseph Maria».
- ²⁰ Katharina Barbara Hartmann ist die Schwester von Anna Apollonia Hartmann, der Frau von Johann Kaspar Planzer. Dieser ist der Bruder von Johann Joseph Planzer. Es liegt also eine doppelte Verschwägerung Planzer-Hartmann vor. Siehe oben, S. 62. Die Familie Hartmann war gewerbetreibend, als Besitzer des Paradies betrieb sie möglicherweise auch Weinbau. Die kleine Verwandtschaft Hartmann lebte in Attinghausen und Bürglen. Die Hartmann traten in den öffentlichen Ämtern von Bürglen nicht markant in Erscheinung.
- ²¹ Zur doppelten Verschwägerung Planzer-Arnold von der Emmetten siehe oben, S. 61. Über das Geschlecht Arnold in Uri besteht eine umfangreiche Literatur. Wichtig: Karl Gisler: Oberstlieutenant Franz Arnold, Altdorf, in: Illustrierte Luzerner Chronik, Beilage zum Luzerner Tagblatt, 1917, Nr. 30, S. 239. Arnold, in: HBLS 1, Neuenburg 1921, S. 442–443. Arnold, in: HLS 1, Basel 2002, S. 513.
- ²² Familienarchiv Planzer, Nr. 539.
- ²³ Familienarchiv Planzer, Nr. 526.
- ²⁴ Familienarchiv Planzer, Nr. 41. Die Liegenschaften lagen im Bereich der «Vorderen oder Unteren Schatt-

- dorfer Reusswehre», Max Planzer war 1801 Wehri-vogt. Familienarchiv Planzer, Nr. 540.
- ²⁵ Siehe unten, S. 65.
- ²⁶ Karl Franz Lusser: Leiden und Schicksale der Urner während der denkwürdigen Revolutionszeit, vom Umsturz der alten Verfassung im Jahre 1798, bis zu deren Wiederherstellung im Jahre 1803. Altdorf 1845, besonders S. 109–115, 127–129. Josef Müller: Die Geistlichkeit von Bürglen, in: HNU 18, 1912, S. 59–95, hier S. 74. Karl Scheuber: Die neurenovierte Kirche der Landespfarrei Bürglen. Bürglen 1939. Walter Hauser: Der Franzosenhelfer, in: Jahressgaben der Kantonsbibliothek Uri 1, 1954. Bürglen 857–1957, S. 160–165, 203. Josef Konrad Scheuber: Für Gott und Fryheit. Bürglen 1957. Werner Arnold: Uri und Ursern zur Zeit der Helvetik 1798–1803, in: HNU N. F. 39/40, 1984/85, hier S. 147. Familienarchiv Planzer, passim. Kirchenarchiv Bürglen, Nr. 47/101.
- ²⁷ Lateinlehrer ist ein gewisser Professor Christen. Familienarchiv Planzer, Nr. 503.
- ²⁸ Familienarchiv Planzer, Nr. 502–503. Siehe auch Kirchenarchiv Bürglen, Nr. 24/7, 47/101.
- ²⁹ Eine unbekannte Hand schildert um 1820 auf der Titelseite eines Buches in der Bibliothek des Planzerhauses die Pfarrwahl von 1819–1820. Die Grabin-schrift für Pfarrhelfer Planzer ist im Jubiläumsbuch Bürglen 1957 publiziert. Familienarchiv Planzer, Nr. 1015. Kirchenarchiv Bürglen, Nr. 24/7. Bürglen 857–1957, S. 160–165.
- ³⁰ Im Nachlass des Pfarrhelfers findet sich der von ihm geführte Rodel der Unterstützungen 1813–1814. Das Theaterstück «Der bekehrte Unbarmherzige», 1813 in Altdorf aufgeführt von Freunden der Armen aus Bürglen, ist gedruckt und handschriftlich im Familienarchiv. Das Manuskript trägt passagenweise die Handschrift von Pfarrhelfer Planzer. Familienarchiv Planzer, Nr. 550–551. Felix Aschwanden: Der bekehrte Unbarmherzige, in: UW 1977, Nr. 30.
- ³¹ Familienarchiv Planzer, Nr. 504. Zum Liegen-schafts Kauf von 1811 siehe: StAUR, LL1/64.
- ³² Siehe die einschlägige Literatur oben, Anm. S. 26.
- ³³ Pfarrer Arnold stammte von der Familie der Arnold in der Emmetten ab. Er war daher mit den Planzer in der Spilmatt verwandt.
- ³⁴ Familienarchiv Planzer, Nr. 522. Der bisher unent-deckte Bericht ist an einen unbekannten Adressaten, einen landesabwesenden geistlichen Herrn, gerich-tet.
- ³⁵ Der Bericht nennt: Säckelmeister Schmid, 2 Brüder Straumeier, Herr Trösch von Bürglen, Schulmeister Triner und sein Vater, Doctor Züschmüller (?), die Schulmeister von Silenen und Attinghausen, Agent Andreas Holtzer (von Attinghausen), «sambt ande-ren».
- ³⁶ Die Familie stammt aus Unterschächen, wo die Vor-fahren der Maria Anna Bissig viele Generationen lang im Landrat waren. StAUR, Stammbuch Uri.
- ³⁷ Familienarchiv Planzer, Nr. 504, 526.
- ³⁸ Siehe oben, S. 63.
- ³⁹ Landratsbeschluss vom 7. April 1830 in: StAUR, LL 6/272.
- ⁴⁰ Liegenschaften: Spilmatt mit Haus, Matte mit Haus (wohl beim Plätzli), Feld in Bürglen; Winterberg-matte in Schattdorf; Wichel- und Studenberg auf Haldi; Gisleralp in Spiringen; Blutgaden-, Bären-, Ausser-, Rinächt-, Gamma-, Schmidried; Planzer-wald. Die Töchter erhalten je 400 Gulden in bar. Kälin, Magistraten, S. 146.
- ⁴¹ Spruchkachel des Ofens von 1860 im Planzerhaus.
- ⁴² Die hinterlassene Witwe hat im Planzerhaus das Hausrecht im «kleinen Stüblein und 2 Kammern mit Gartenbenutzung». Grundbuchamt Uri, HB 421.
- ⁴³ Familienarchiv Planzer, Nr. 96, 97, 528, 556. Grund-buchamt Uri, HB Nr. 421.
- ⁴⁴ Johann Paul Zwicky von Gauen: Die Familie Muheim, in: Schweizerisches Geschlechterbuch 10, 1955, S. 397–471. Johann Josef Stadler: Landam-mann und Ständerat Gustav Muheim (1851–1917) von Altdorf. Altdorf 1973 (Diss. Phil. Fak. Univ. Freiburg, 1971). Muheim, in: HLS 8, Basel 2009, S. 780–784.
- ⁴⁵ Die Liegenschaft wird infolge Aufteilung später «Vordere Schilligmatte» genannt. Familienarchiv Planzer, Nr. 527. Grundbucharchiv Uri, HB Nr. 277.
- ⁴⁶ Mündliche Familientradition. Siehe auch: Furrer, Bauernhäuser, S. 79.
- ⁴⁷ Das Kesselfeld gehörte im 18. Jh. der Familie Schmid in Altdorf. 1764 verkaufte Anna Elisabetha geb. Tan-ner, die Witwe von Landeshauptmann Jost Sebastian Schmid sel., die Liegenschaft an Carl Joseph Imhof. Vor 1862 kaufte Max Planzer das Kesselfeld von Kaspar Imhof. Familienarchiv Planzer, Nr. 75, 134. Grundbuchamt Uri, HB Nr. 86. Furrer, Bauernhäu-ser, S. 79–80.
- ⁴⁸ In der Trinkstube des Parterres finden sich als Glas-gemälde die Porträts von Max Planzer und Emeren-tia geb. Muheim.
- ⁴⁹ Familienarchiv Planzer, Nr. 57.
- ⁵⁰ Familienarchiv Planzer, Nr. 1006, 1007. Das «Unter Feld» von 1878 dürfte das heute «Feldli» genannte Heimwesen unterhalb der Wyergasse an der Grenze Bürglen/Schattdorf sein. Denn so wird diese Lie-genschaft 1941 bei dessen Übernahme durch Alois Planzer-Arnold genannt. Familienarchiv Planzer, Nr. 94. Die Parzelle «Kleines Feldli» von 1878, im Raume unterhalb der Stiege, wird 1898 an Anton Lauener verkauft. Familienarchiv Planzer, Nr. 36.
- ⁵¹ Die Witfrau Josepha Arnold erhielt gemäss Testa-ment von 1892 das Hausrecht im «kleinen Stübchen und 2 Kammern mit Gartenbenützung.» Grund-buchamt Uri, HB Nr. 421.
- ⁵² Familienarchiv Planzer Nr. 529. Grundbuchamt, HB Nr. 421.
- ⁵³ Familienarchiv Nr. 135.

- ⁵⁴ Daraus entstand ein Amtszwangprozess, der bis vor Bundesgericht ging und für Joseph Anton Planzer mit einer Busse endete. Familienarchiv Planzer, Nr. 76. StAUR, LL 20/199, 247, 255, 265, 288.
- ⁵⁵ Familienarchiv Planzer, Nr. 35, 111.
- ⁵⁶ Familienarchiv Planzer, Nr. 504, 527.
- ⁵⁷ Marchbriefe ab 1717. Alle Nutzungsgenossen von 1778 lassen sich auf Andreas Planzer, den Erwerber der Spilmatt, zurückführen. Familienarchiv Planzer, Nr. 57.
- ⁵⁸ Familienarchiv Planzer, Nr. 53, 135, 504, 537, 1001.
- ⁵⁹ Bei der Teilung von 1878 wurde das Kesselfeld mit neuem Haus mit rund 17500 Franken, der Berg Wichli samt Wald und zwei Teilen Planzerwald mit rund 19300 Franken eingeschätzt.
- ⁶⁰ Familienarchiv Planzer, Nr. 41, 50, 557.
- ⁶¹ Siehe Beitrag Edi Müller, S. 45 f.
- ⁶² Familienarchiv Planzer, Nr. 539.
- ⁶³ Familienarchiv Planzer, Nr. 1002.
- ⁶⁴ Siehe oben, S. 65.
- ⁶⁵ Furrer, Bauernhäuser, S. 340, vgl. oben, S. 12.
- ⁶⁶ Familienarchiv Planzer, Nr. 57.
- ⁶⁷ Unterlagen dazu im Familienarchiv Planzer, passim.
- ⁶⁸ August Püntener: 50 Jahre Urner Kantonalbank 1915–1965. Altdorf 1965. Hans Stadler-Planzer: Karl Emanuel Müller 1804–1869, Ingenieur, Unternehmer, Staatsmann. Schattdorf 1999, S. 309–310.
- ⁶⁹ Familienarchiv Planzer, Nr. 504.
- ⁷⁰ Familienarchiv Planzer, Nr. 1007.
- ⁷¹ Zinsrodel der Familienmitglieder ab 1935 in: Familienarchiv Planzer, Nr. 79.
- ⁷² Balthasar Planzer, ein Neffe von Landammann Andreas Planzer († 1678), starb 1675 als Gardesoldat in Turin. Johann Kaspar Planzer, Neffe von Johann Sebastian Planzer († 1737), starb 1715 in Paris.
- ⁷³ Die folgenden Vertreter der Familie starben ledig oder ohne Kinder: Max († 1829), Joseph Maria († 1886), Joseph Maria († 1909), Max († 1920), Johann Joseph († 1929).
- ⁷⁴ Die Erbpraxis wird belegt bei den Generationenwechseln von 1797 (Familienarchiv Planzer, Nr. 504), 1839 (Kälin, Magistraten, S. 146), 1876 (Familienarchiv Planzer, Nr. 1006–1007) und durch die Vermögenszuweisungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. (Familienarchiv Planzer, Nr. 94.). Der Fürderling, d. h. die Bevorzugung der Erbsöhne gegenüber den Erbtöchtern, ist auch in der Familie Planzer Praxis und um 1800 gut belegt (Familienarchiv Planzer, Nr. 504). Vgl. auch Josef Muheim: Das Breitfeld zu Küssnacht am Rigi, Quellen und Studien zur Geschichte eines schwyzerischen Bauernhofes im 17. – 20. Jahrhundert, in: Gfr. 131, 1978, S. 29–110, bes. S. 63–67.
- ⁷⁵ Rolf Aebersold: Freiheitsbrief für Wasser, in: UW 1995, S. 19. Familienarchiv Planzer, Nr. 69, 132.
- ⁷⁶ Carl Franz Müller: Das Dorfbüchlein des Fleckens Altdorf von 1684, in: HNU N. F. 8/9, 1953/1954, S. 1–230, bes. S. 40–45.
- ⁷⁷ Hans Stadler, Alois Herger: Spiringen, Geschichte der Pfarrei. Spiringen 1991, S. 164–169.
- ⁷⁸ Heinrich († um 1580) ist 1556–1563 Ruosalpvogt.
- ⁷⁹ Joseph Maria Planzer (1767–1839) ist 1804 Gruonwaldbeauftragter. Familienarchiv Planzer, Nr. 37.
- ⁸⁰ Siehe oben, S. 64.
- ⁸¹ Der Schulrat verdankt 1879 den «Herren Rathsherren & Geschwister Planzer» eine Spende für die Schule und bemerkt, «dass die Bemühungen um das Schulwesen und die Hebung desselben im besseren Theil des Volkes in unserer Gemeinde Anklang findet». Familienarchiv Planzer, Nr. 34.
- ⁸² Hans Stadler-Planzer: Geschichte des Landes Uri, Teil 1. Schattdorf 1993, S. 291–296.
- ⁸³ Als Beispiel seien aus dem Jahrzeitbuch Bürglen von 1573 erwähnt die Stiftungen am: 5.1. (Johannes † 1619) und 16.6. (Andreas † 1678). Andreas stiftete für jährlich 16 Messen 400 Gulden. Der Ertrag kam den Priestern, dem Sigrist und dem Kirchenvogt sowie den Armen um Brot zugute. Kirchenarchiv Bürglen, Nr. B 1.1. Josef Maria (1817–1886) verwaltete die Jahrzeiten seiner Familie, er notierte für das Jahr 1868 insgesamt 15 Jahrzeiten, nämlich 8 in der Pfarrkirche, 5 im Riedertal, 1 in Loreto und 1 in Unterschächen, mit zusammen 13 Ämtern und 20 Messen. Familienarchiv Planzer, Nr. 46.
- ⁸⁴ Nach einer Zusammenstellung von Friedrich Gisler weist die Planzerfamilie 1604–1822 insgesamt 19 Kirchenvögte auf. StAUR, P-1/1851. Die Ahnen der Spilmattlinie waren alle einmal oder mehrmals Kirchenvögte. Auch seit 1822 gehörten sie kontinuierlich dem Kirchenrat an und hatten sehr oft das Amt des Verwalters (Kirchenvogt) inne.
- ⁸⁵ Das Schreiben von Kaplan Franz Furger um 1903 an Kirchenvogt Joseph Anton Planzer (1843–1915) wirft ein Schlaglicht auf die Stellung des Kirchenvogts: «Geehrter Herr Kirchenvogt! Falls Sie es machen können, ersuche ich Sie höflich, mir die Stiftsmessen etc. zu bezahlen, da ich sonst Geld aufnehmen muss. Wenns Ihnen nicht möglich ist, bitte um baldigen Bericht.» Familienarchiv Planzer, Nr. 35.
- ⁸⁶ Die Gräberreihe auf der rechten Seite des Haupteinganges war der Familie Planzer in der Spilmatt reserviert. Der Grabstein von Pfarrhelfer Joseph Anton Planzer (1764–1827) war aus Sandstein. Im 20. Jh. waren alle Gräber mit schmiedeeisernen Kreuzen geschmückt. Die Kreuze wurden 1948 von Maler Carl Renner renoviert. Ende 20. Jh. wurden die Planzergräber sukzessive aufgehoben und der Kirchenvorplatz neu gestaltet. Familienarchiv Planzer, Nr. 86. Karl Scheuber: Pfarrhelfer Josef Anton Planzer, Retter des Tellendorfes, in: Bürglen 857–1957, S. 160–165.
- ⁸⁷ Diese beiden Rechte sind als Last der Spilmatt sogar im Grundbuch festgehalten. Familienarchiv Planzer, Nr. 96, 97.

⁸⁸ Hans Stadler-Planzer: Die Sennenbruderschaft Bürglen, Festschrift zum Vierhundertjahrjubiläum. Bürglen 1993.

⁸⁹ Zum Staatsaufbau Uris im Ancien Régime und im 19. Jh. siehe: Hans Stadler-Planzer: Die Behörden- und Verwaltungsorganisation Uris, in: Gfr. 133, 1980, S. 35–80.

⁹⁰ Eindrücklich kommt dies in Bürglen in den Jahren 1884–1888 zum Ausdruck, der Kirchenrat setzt sich fast ausschliesslich aus Ratsherren zusammen.

⁹¹ Kälin, Magistraten, S. 26–36.

⁹² Der Geheime Rat, im 16. Jh. entstanden und 1847 aufgehoben, verwaltete die Staatspensionen, den Salzhandel, den Staatsschatz u.a. Der Kriegsrat, entstanden im 16. Jh. und durch die Kantonsverfassung von 1850 aufgehoben, leitete die Kriegspolitik und ernannte Offiziere für die Truppenkontingente. Dem Geheimen Rat gehörten an Johann Kaspar Planzer (1706–1783) aus der Linie im Paradiesli und Joseph Maria Planzer (1787–1839). Dem Kriegsrat gehörte an Max Planzer (1805–1876).

⁹³ Das Deckenhauptfresko in der Pfarrkirche St. Ulrich und St. Verena von Seedorf, um 1763 von Gotthardt Hilzinger geschaffen, zeigt das Volk neben dem Pfarrer Ringold und dem Kirchenvogt und Ratsherrn Gisler. Der Ratsherr trägt weisse Wadenstrümpfe, drei Viertel lange Hosen, frackähnlichen Kittel mit Halsbinde, Mantel. Helmi Gasser: Kunstdenkmäler Uri, Band II, Basel 1986, S. 157. Hans Stadler-Planzer: Pfarrkirche St. Ulrich und St. Verena Seedorf. Seedorf 1987, S. 30.

⁹⁴ Vgl. S. 15.

⁹⁵ Furrer, Bauernhäuser, S. 267–268, 339–342, 482 (Anm. 339).

⁹⁶ Furrer, Bauernhäuser, S. 79–80, 151, 259–260. Hans Stadler-Planzer: Attinghausen. Attinghausen 2000, S. 50–51. Helmi Gasser: Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri, Band II, Basel 1986, S. 136.

⁹⁷ Kälin, Magistraten, S. 76–83.

⁹⁸ Joseph Maria Planzer wird 1823 Mitglied des Geheimen Rates. Schon 1824 wird er mit einer delikaten Angelegenheit konfrontiert. Landschreiber Joseph Maria Lusser schreibt dem neuen Geheimrat und bittet ihn, er möge, nachdem sein Bruder, Kanzleidirektor Florian Lusser, gestorben sei, bei der Neubestellung des Salzdirektorates diesen Posten den hinterlassenen Kindern zuhalten, wobei ihr Onkel, Landammann Bessler, die Verwaltung versehen werde, so lange die Kinder unmündig seien. Familienarchiv Planzer, Nr. 554.

⁹⁹ Kälin, Magistraten, S. 36.

¹⁰⁰ Siehe die Angaben in: HBLS und HLS.

¹⁰¹ Kälin, Magistraten, S. 30.

¹⁰² Ein in diesem Zusammenhang naheliegendes Beispiel ereignet sich 1764 in Bürglen. Die Familie Schmid verkauft das Feld, später Kesselfeld genannt. Siehe oben, S. 66.

Zum Rückzug der Häupter aus der Landwirtschaft vgl. allgemein Kälin, Magistraten, S. 139–150.

¹⁰³ Kälin, Magistraten, S. 36–43.

¹⁰⁴ Vgl. oben, S. 65.

¹⁰⁵ Zu den Arnold siehe oben, S. 62; zu den Muheim siehe oben, S. 66. Die Zraggen von Silenen gehörten in Silenen über Generationen zur Dorfelite und sind seit anfangs 17. Jh. als Ratsherren nachgewiesen. Josef Maria Zraggen (1772–1844) siedelte nach Flüelen über, er ist 1825–1829 Landammann. Sein Sohn Franz Xaver Zraggen (1802–1896) ist Buchdrucker, Postunternehmer, Landammann 1846–1847, Mitglied der Regierung 1847–1881. Artikel Zraggen, in: HBLS 7, Neuenburg 1934, S. 650–651.

¹⁰⁶ Kantonsverfassung von 1850, § 58. Die heute gültige Kantonsverfassung von 1984 sagt in Artikel 95, Abs. 2: «Bei der Wahl ist auf die verschiedenen Landesteile billige Rücksicht zu nehmen. Aus einer Gemeinde dürfen höchstens drei Mitglieder gewählt werden.»

Bildnachweis (für die Beiträge Furrer/Stadler und Stadler):

S. 51: Paul Arnold, Bürglen

S. 14: Historisches Museum Uri, Altdorf (Aufnahme Rolf Gisler)

S. 17: Historisches Museum Uri, Altdorf (Aufnahme Rolf Gisler)

S. 58: Hans Stadler-Planzer, Attinghausen

S. 59: Hans Stadler-Planzer, Attinghausen

S. 62: Hans Stadler-Planzer, Attinghausen

S. 63: Pfarramt Bürglen (Aufnahme Heinz Baumann)

S. 66: Familienarchiv Planzer, Bürglen (Aufnahme Hans Stadler-Planzer)

S. 67: Kunstdenkmälerinventarisierung Uri, Altdorf (Aufnahme Guido Balsegia)

S. 68: Familienarchiv Planzer, Bürglen (Aufnahme Hans Stadler-Planzer)

S. 69: Hans Stadler-Planzer, Attinghausen

Abkürzungen, abgekürzt zitierte Literatur

Bürglen 857–1957	Gedenkbuch Jubiläumsfeier in Bürglen 857–1957. Bürglen 1957.
Familienarchiv Planzer	Familienarchiv der Familie Planzer (Spilmattlinie), Bürglen (Familienbesitz).
Furrer, Bauernhäuser	Benno Furrer: Die Bauernhäuser des Kantons Uri. Basel 1985 (Die Bauernhäuser der Schweiz, Bd. 12).
Gfr.	Der Geschichtsfreund, Mitteilungen des historischen Vereins der V Orte, Jg. 1 ff., 1843 ff.
Gisler, Haus Ritter Gysler	Josef Gisler: Das Haus von Landammann und Landshauptmann Ritter Peter Gysler in Bürglen, in: Urner Zeitung 1881, Nr. 43–44.
HBLS	Historisch-biographisches Lexikon, 7 Bände, Neuenburg 1921–1934.
HLS	Historisches Lexikon der Schweiz, 13 Bände, Basel 2002 ff.
HNU	Historisches Neujahrsblatt Uri.
Kälin, Magistraten	Urs Kälin: Die Urner Magistratenfamilien, Herrschaft, ökonomische Lage und Lebensstil einer ländlichen Oberschicht, 1700–1850. Zürich 1991.
Müller, Bürgerhaus	Carl Franz Müller: Das Bürgerhaus im Kanton Uri. Zürich 1950, S. 30–31.
Pilgerreisen	Luzerner und Innerschweizer Pilgerreisen zum Heiligen Grab in Jerusalem vom 15. bis 17. Jahrhundert, hrg. von Josef Schmid. Luzern 1957, hier S. XXXIX–XLI, 149–152.
Püntener, Chronik	August Püntener: Die Püntener, Chronik eines Urner Geschlechtes. Altdorf 1990.
StAUR	Staatsarchiv Uri
UNB	Albert Hug, Viktor Weibel: Urner Namenbuch, die Orts- und Flurnamen des Kantons Uri. 4 Bände. Altdorf 1988–1991.
UW	Urner Wochenblatt
Wymann, Bürgerhaus	Eduard Wymann: Das Bürgerhaus von Uri. Basel 1910, S. XLII–XLIV.

